

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 28

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Universität Linz

Die „Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt“ (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte weitgehend unformatiert (Textverarbeitung mit WinWord) sowohl auf PC-Diskette oder per e-mail als auch ausgedruckt einzusenden. Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Die Redaktion des Bandes wurde von Mag. Renate Raml vorgenommen.

Anschriften der Autoren und Autorinnen:

Prof. DDr. Heinz Giesen, Postfach 1361, D-53760 Hennef

Dr. Beate Kowalski, Nachtigallenweg 1, D-44225 Dortmund

Prof. Dr. Francis J. Moloney, Cath. Univ. of America, Washington D.C. 20064, USA

PD. Dr. Christoph G. Müller, Sachsenstr. 5, D-36043 Fulda

Prof. Dr. Helge K. Nielsen, Det teologiske Fakultet, 8000 Aarhus C, Denmark

Dr. Heike Omerzu, Johannes Gutenberg-Universität, D-55099 Mainz

Prof. Dr. Wilhelm Pratscher, Rooseveltplatz 10/10, A-1090 Wien

Die von den Autoren und Rezensenten vertretenen Positionen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 2003. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemsstraße 20

email: a.fuchs@ktu-linz.ac.at

INHALTSVERZEICHNIS

FRANCIS J. MOLONEY

Literary Strategies in the Markan Passion Narrative
(Mark 14,1-15,47) 5

BEATE KOWALSKI

Forschungsgeschichtlicher Überblick: Sprache und Stil des Lukasevangeliums.
3. Sprache und Stil des Lk in neueren Lk-Kommentaren..... 27

HELGE KJÆR NIELSEN

Der erste Gottesdienst. Eine Analyse von Joh 20,19-23 65

HEINZ GIESEN

Gott steht zu seinen Verheißungen. Eine exegetische und theologische
Auslegung des Pfingstgeschehens (Apg 2,1-13)..... 83

HEIKE OMERZU

Das traditionsgeschichtliche Verhältnis der Begegnungen von Jesus
mit Herodes Antipas und Paulus mit Agrippa II 121

ALBERT FUCHS

Das Erbe der Zweiquellentheorie.
Dargestellt anhand einer neueren Dissertation von M. Hüneburg 147

WILHELM PRATSCHER

Divergenz und Konvergenz von Himmel und Erde
bei den Synoptikern 175

CHRISTOPH G. MÜLLER

Kleidung als Element der Charakterzeichnung
im Neuen Testament und seiner Umwelt 187

REZENSIONEN 215

Bachmann M., Göttliche Allmacht und theologische Vorsicht (Gmainer-Pranzl) ...265

Backhaus K., Theologie als Vision (Giesen) 261

Bakke O.M., Concord and Peace (Giesen) 278

Bieringer R. (u.a.), Anti-Judaism and the Fourth Gospel (Fuchs) 245

Bieringer R. (u.a.), Resurrection in the New Testament (Fuchs) 271

Böcher O., Die Johannesapokalypse (Kowalski) 257

Böttlich Ch., Petrus (Fuchs) 222

Böttlich Ch., Tischendorf-Lesebuch (Fuchs) 284

Burkett D., An Introduction to the New Testament (Fuchs) 219

Crossan J.D., The Birth of Christianity (Gmainer-Pranzl) 232

Crossan J.D., Der historische Jesus (Fuchs) ..	235
Dietzfelbinger Ch., Das Evangelium nach Johannes (Fuchs)	239
Dion von Prusa, Olympische Rede (Schmeller)	285
France R.T., The Gospel of Mark (Fuchs)	225
Guthrie D., New Testament Introduction (Fuchs)	221
Hahn J., Zerstörungen des Jerusalemer Tempels (Fuchs)	267
Harrisville R.A. - Sundberg W., The Bible in Modern Culture (Fuchs)	282
Heil J.P., The Transfiguration of Jesus (Fuchs)	268
Hengel M., Paulus und Jakobus (Fuchs)	274
Hintermaier J., Befreiungswunder in der Apg (Jaroš)	246
Hofius O., Paulusstudien (Oberforcher)	250
Iwe J.C., Jesus in the Synagogue of Capernaum (Fuchs)	231
Jung F., ΣΩΤΗΡ (Fuchs)	264
Kammler H.-Ch., Christologie und Eschatologie (Hoegen-Rohls)	240
Lange A. (u.a.), Die Dämonen (Fuchs)	272
Lichtenberger H. - Oegema G.S., Jüdische Schriften (Fuchs)	276
Löser W. - Sticher C., Gottes Wort ist Licht und Wahrheit (Fuchs)	271
Lukian, Die Lügenfreunde (Schmeller)	286
Mack B.L., The Christian Myth (Michaud)	236
Marguerat D., Introduction en Nouveau Testament (Fuchs)	216
Marguerat D., The First Christian Historian (Fuchs)	249
Martin R.P. - Davids P.H., Dictionary of the Later New Testament (Fuchs)	279
Mell U., Die Gleichnisreden Jesu 1899-1999 (Fuchs)	270
Mora V., La Symbolique de Matthieu II (Fuchs)	223
Müller U.B., Christologie und Apokalyptik (Fuchs)	273
Novak K. - Oexle O.G., Adolf von Harnack (Fuchs)	283
Omerzu H., Der Prozess des Paulus (Fuchs)	247
Peterson E., Der Brief an die Römer (Fuchs)	251
Pilhofer P., Die frühen Christen und ihre Welt (Fuchs)	277
Pummer R., Early Christian Authors on Samaritans (Fuchs)	280
Rüegger H.-U., Verstehen, was Markus erzählt (Fuchs)	230
Schimanowski G., Die himmlische Liturgie in der Apk (Fuchs)	260
Schmeller Th., Schulen im Neuen Testament? (Fuchs)	280
Schmid H., Gegner im ersten Johannesbrief? (Feneberg)	255
Schwindt R., Das Weltbild des Epheserbriefes (Fuchs)	254
Shum S., Paul's Use of Isaiah in Romans (Fuchs)	251
Stuhlmacher P., Biblische Theologie und Evangelium (Fuchs)	263
Thiessen H.C., Introduction to the New Testament (Fuchs)	218
Wenham D. - Walton S., Exploring the New Testament, 2 Bde. (Fuchs)	215
Witherington III B., The Gospel of Mark (Fuchs)	226
Zwikel W., Einführung in die biblische Landes- und Altertumskunde (Jaroš)	222

Gott steht zu seinen Verheißungen
Eine exegetische und theologische Auslegung des Pfingstgeschehens
(Apg 2,1-13)

1. Einführung

Schon bei einer ersten Lektüre von Apg 2,1-13 fällt auf, dass Lukas daran gelegen ist, universale Aussagen zu machen. So begegnet uns der Plural πάντες in den wenigen Versen dreimal (2,1b.4a.12a), dazu kommen das gleichsinnige ἅπαντες in 2,7b, der Singular πᾶς in der Bedeutung „jeder“ in 2,5b, εἷς ἕκαστος in 2,3b. 6b, ἕκαστος in 2,8 und ὅλος in 2,2b. Diese universale Sichtweise wird durch die Völkerliste in Apg 2,9-11 unterstrichen. Dabei fällt auf, dass in der Aufzählung der Völkerliste auch „Juden und Proselyten“ genannt werden (2,11a). Offenkundig will Lukas dadurch darauf aufmerksam machen, dass es bei aller Universalität des Geschehens doch eine Einschränkung gibt: Der Heilige Geist kommt am Pfingsttag nur auf geborene Juden und auf ehemalige Heiden herab, die sich als Proselyten voll dem Judentum angeschlossen haben.¹ Dem entspricht, dass die Heidenmission erst später durch Petrus eröffnet wird (Apg 10,44-48; 11,15-18).² Ob man in den Proselyten, also ehemaligen Heiden, die gesamte heidnische Welt potentiell repräsentiert sehen darf, ist dagegen unwahrscheinlich.³

Apg 2,1-13 ist deutlich in zwei Unterabschnitte zu gliedern: Apg 2,1-4 schildert das eigentliche Pfingstgeschehen, und 2,5-13 berichtet über die Reaktion derer, die die Auswirkungen des Pfingstwunders erfahren. Da die Aussagen in beiden Abschnitten zum Teil sehr vage sind, wundert es nicht, dass sie Fragen aufwerfen, die unterschiedlich beantwortet werden. Die wichtigsten seien vorweg genannt: Wie ist die ungewöhnliche Wendung „und als erfüllt wurde der Pfingsttag“ zu verstehen? Wer ist das eigentliche Subjekt des Pfingstgeschehens? Auf welchen Personenkreis

¹ *Witherington*, Acts, 136 versteht dagegen „Juden und Proselyten“ als Apposition zu den Römern.

² Vgl. *Stählin*, Apg, 35; *Haenchen*, Apg, 174.177; *Kremer*, Pfingstbericht, 158; *Weiser*, Apg I, 87; *Giesen*, Geist, 37f; *Bruce*, Acts, 55; *Rossé*, Atti, 127.

³ *Rossé*, Atti, 127; gegen *Bauernfeind*, Apg, 40; *Barrett*, Acts, 119; *Zmijewski*, Apg, 113: „Lukas bringt hier insofern bereits den Gedanken der Weltmission ein, auch wenn dessen Beginn faktisch erst in Apg 10 geschildert wird“. Vgl. auch *Barrett*, Acts, 119.

kommt der Heilige Geist herab? Wo versammeln sich die aufgrund des Pfingstgeschehens Zusammengekommenen? Sind diese nur heimgekehrte Diasporajuden oder/und Festpilger anlässlich des jüdischen Pfingstfestes? Was veranlasst diese überhaupt, zusammenzuströmen und ab wann sind sie Hörer des Sprachenwunders? Worin besteht der Inhalt der Großtaten Gottes (V.11c)? Gibt es ein vom Sprachwunder zu trennendes Hörwunder? Oder handelt es sich gar um eine unverständliche Glossolie (vor allem in Apg 2,13)? Auf welchem religionsgeschichtlichen Hintergrund ist das Pfingstereignis zu verstehen? Wie ist die unterschiedliche Reaktion der Hörer (2,12.13) zu beurteilen? Und vor allem: Welche Bedeutung hat das Pfingstgeschehen für das eschatologische Volk Gottes, die Kirche?

2. Zum Kontext

Mit der ungewöhnlichen Terminangabe⁴ „und als erfüllt wurde der Pfingsttag“ (Apg 2,1a) weist Lukas auf die Zusage des Auferstandenen an die Apostel zurück, dass sie in wenigen Tagen gemäß der Verheißung des Vaters im Heiligen Geist getauft werden (Apg 1,4f.8; vgl. Lk 24,49).⁵ Mit dem Pfingstereignis erfüllt sich somit eine Vorhersage Jesu. Den Adressaten der Apg ist so von vornherein klar, dass das, was in Apg 2,1-13 geschildert wird, von entscheidender, ja von eschatologischer Bedeutung ist. Vor dem Pfingstgeschehen ist der Heilige Geist, der nach Lk 24,49 die „Kraft aus der Höhe“ genannt wird, eine erwartete Gabe. Ohne die Ausrüstung mit der Kraft des Heiligen Geistes können die Apostel ihr Zeugenamt (vgl. 1,8) nicht ausüben. Und diese Erwartung wird am Pfingsttag erfüllt. Daraus erklärt sich also die merkwürdige Aussage καὶ ἐν τῷ συμπληροῦσθαι τὴν ἡμέραν τῆς πεντηκοστῆς. Der Heilige Geist ist es, der die Kontinuität zwischen der Zeit Jesu, des bis zum Pfingstfest einzigen Geistträgers, und der Zeit der Kirche garantiert.⁶ Der Ursprung des Geschehens aber ist Gott selbst, denn er ist es, der die Taufe nach Ausweis des Passivum divinum βαπτισθήσεσθε in Apg 1,5b vollzieht. Es ist somit nicht Jesus,⁷ sondern Gott, der den Geist verleiht.

Das Pfingstgeschehen selbst (2,1-4) und die Reaktion derer, die dessen Wirkung erfahren (2,5-13), bereiten die Pfingstpredigt des Petrus (2,14-40) vor, der

⁴ So *Haenchen*, Apg, 170 Anm. 2.

⁵ Vgl. *Kretschmar*, Himmelfahrt, 235; *Kremer*, Pfingstbericht, 182; *Roloff*, Apg, 40; *Weiser*, Apg I, 81f; *Giesen*, Geist, 28.

⁶ Vgl. *Conzelmann*, Apg, 167; *Giesen*, Geist, 22; auch *Pesch*, Anfang, 26f.

⁷ So *Witherington*, Acts, 131.

das Ereignis deutet, indem er vor allem dessen soteriologische Tragweite herausstellt. Pfingstgeschehen, Pfingstpredigt und das erste Summarium über den idealen Zustand der Urgemeinde (2,41-47) bilden eine kompositorische Einheit.⁸ Im Pfingstgeschehen erfüllt sich nicht nur ein Wort Jesu, sondern auch die Schrift des Alten Bundes, wie Petrus mit einem langen Zitat aus dem Propheten Joël (3,1-5a) in Apg 2,16-21 nachweist. Damit ist der vom biblischen Zeugenrecht geforderte zweite Zeuge genannt (vgl. Dtn 17,6; 19,15).

Der in Apg 2,1-47 geschilderte Geistempfang mit seinen soteriologischen und ekklesialen Folgen hat eine ähnlich grundlegende Bedeutung für den Anfang der Kirche (vgl. Apg 11,15) wie Jesu Geistempfang nach der Johannestaufe (Lk 3,21f) und der sich anschließenden Antrittspredigt in Nazaret (Lk 4,16-21) für das irdische Wirken Jesu.⁹

3. Zur Analyse

3.1 Das Pfingstgeschehen (Apg 2,1-4)

Der Bericht über das eigentliche Pfingstgeschehen ist eine strukturell geschlossene Komposition: V.1 stellt die Situation derer dar, die am selben Ort versammelt sind und auf die der Heilige Geist ausgegossen wird, während V.2-4 das Pfingstwunder und seine Wirkungen schildert. Die Sätze beginnen jeweils mit *καί*, die mittleren Sätze haben zudem einen fast parallelen Aufbau.¹⁰

3.1.1 Die Erfüllung am Pfingsttag (Apg 2,1a)

Am Pfingsttag (wörtlich „am Fünzigsten“) sind alle an demselben Ort versammelt. Damit ist zunächst das Eintreffen eines Termins bzw. eines Zeitpunkts genannt.¹¹ Am Pfingsttag ist einerseits die Zeit des Wartens und der Vorbereitung der Jünergemeinde (Apg 1,12-14) beendet, andererseits aber markiert er den Anfang (vgl. Apg 11,15) der eschatologischen Erfüllungszeit (vgl. 2,17); die Zeit der Kirche beginnt.¹² Lukas benutzt die Wendung „das Erfülltsein des Pfingsttages“ näm-

⁸ Vgl. z.B. *Zmijewski*, Apg, 96; *Rossé*, Atti, 122.

⁹ Vgl. *Roloff*, Apg, 37; *Zmijewski*, Apg, 96; *Rossé*, Atti, 122f.

¹⁰ *Weiser*, Apg I, 77; *Lüdemann*, Christentum, 44; *Zmijewski*, Apg, 98.

¹¹ *Conzelmann*, Apg, 30; *Kremer*, Pfingstbericht, 94; *Zmijewski*, Apg, 103; *Barrett*, Acts, 111. Gegen *Haenchen*, Apg, 170 Anm. 2 und *Schneider*, Apg I, 248, die hier keine Erfüllung einer Verheißung, sondern nur das Kommen eines Abschlusstages ausgesagt sehen.

¹² Vgl. *Mußner*, Apg, 21; *Zmijewski*, Apg, 103.

lich nicht sosehr deshalb, weil er an einem bestimmten Termin interessiert ist, sondern weil es ihm um Erfüllung geht, wie die Verwendung des Verbs πληρώω und seiner Derivate im lukanischen Doppelwerk zeigt. Sie bezeichnen die Erfüllung des Wortes Gottes und damit von Verheißungen (Lk 1,20; 4,21; 7,1; 9,31.51; 21,22.24; 22,16; 24,44; Apg 9,23).¹³ Lukanisch ist auch die Präposition ἐν mit einem substantivierten Infinitiv.¹⁴ Hier erfüllt sich - wie bereits gesehen - die Verheißung des Heiligen Geistes durch Jesus¹⁵ und eine alttestamentliche Prophetie zugleich (Joël 3,1-5; vgl. Apg 2,17-21). Neben der Geistausgießung über einzelne Mitglieder des Volkes Israel (Joël 3,1f) kennt das Alte Testament auch die Geistausgießung, die das endzeitliche Israel erneuert. So stellt der Prophet Ezechiel in dem anschaulichen Bild des Feldes, das übersät ist mit Totengebeinen, die zukünftige Wiederherstellung des geistig toten Israel dar, das der Geist Gottes zu neuem Leben erwecken wird (Ez 37). Dem so wiederhergestellten Israel wird zugesichert, dass es Bestand haben wird: „Ich verberge mein Gesicht nicht mehr vor ihnen; denn ich habe meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen - Wort Gottes des Herrn“ (Ez 39,29). Tritojesaja bringt Bund und Geist in eine enge Beziehung (Jes 59,29). Er verheißt Israel einen bleibenden, endgültigen Bund Gottes mit seinem Volk. Gott ist in all diesen prophetischen Aussagen mit seinem Geist geschichtsmächtig in Israel wirksam.¹⁶

Theologisch deutet Lukas das Geschehen somit nach dem Paradigma von Verheißung und Erfüllung.¹⁷ Lukas meint die Erfüllung eines Ereignisses, das Gott in seinem Heilsplan festgelegt hat. Damit ist die Heilsbedeutung des Geschehens gesichert.¹⁸ Selbst wenn die Datierung mit dem Schema der vierzig Tage (vgl. Apg

¹³ Das Kompositum συμπληρώω kommt nur noch in Lk 8,23 und 9,51 vor. Besonders wichtig ist die Parallele in der Einleitung des lukanischen Reiseberichtes über Jesu Weg von Galiläa nach Jerusalem (Lk 9,51-19,27) in Lk 9,51: „Als sich die Tage seiner Hinaufnahme erfüllten“. Lk 9,51 unterscheidet sich jedoch durch die Verwendung des Plurals „Tage“ anstelle von „Tag“ in Apg 2,1. Darauf machen *Kremer*, Pfingstbericht, 94 und *Zmijewski*, Apg, 103 aufmerksam. In beiden Fällen benutzt Lukas den Infinitiv Präsens συμπληροῦσθαι. Damit macht er deutlich, dass auch das Pfingstgeschehen kein punktuell Geschehen ist, sondern eine gewisse Zeitspanne, nämlich einen Tag, umfasst.

¹⁴ Vgl. *Blass-Debrunner*, Grammatik, § 404,1, und die Kommentare z.St.

¹⁵ Mit *Jervell*, Apg, 132; gegen *Conzelmann*, Apg, 30; *Schneider*, Apg I, 248.

¹⁶ Vgl. *Roloff*, Kirche, 62f.

¹⁷ Vgl. *Stählin*, Apg, 31; *Zmijewski*, Apg, 103; *Eckey*, Apg, 70.

¹⁸ Vgl. *Schreiber*, Aktualisierung, 75. Heilsgeschichtlich im Sinn der Erfüllung von Verheißungen deuten, wenn auch unterschiedlich nuanciert, die meisten Autoren. Vgl. u.a. *Kre-*

1,3) zusammenhängt,¹⁹ so bedeutet das nicht, dass diese „nicht zur Substanz der Geschichte zu gehören braucht“.²⁰ Der Verfasser hat vielmehr höchstwahrscheinlich selbst Pfingsten (πεντηκοστή),²¹ das jüdische Wochenfest (Ex 23,16; 34,22; Lev 23,15-22; Num 28,26; Dtn 16,9-12 u.ö.; 1 Kor 16,8; Apg 20,16), mit Bedacht für das Pfingstereignis als die Erfüllung der Geistverheißung an die Apostel gewählt; sonst wäre eine Bezeugung von Pfingsten als Termin einer ersten Geistsendung auch anderswo im Neuen Testament zu erwarten.²²

3.1.2 Zum religionsgeschichtlichen Hintergrund des Pfingstgeschehens

Hintergrund des Pfingstgeschehens ist zweifellos das jüdische Pfingstfest. Dieses wird ursprünglich sieben Wochen nach dem Erntebeginn (Dtn 16,9) bzw. sieben Wochen vom Tag nach dem Sabbat, an dem die Israeliten ihre Gaben dargebracht haben (Ex 23,15f; 34,22; vgl. Num 28,26), als Erntefest gefeiert,²³ an dem man die Erstlingsgaben des neu geernteten Weizens darbringt.²⁴ Ex 23,16f zufolge gehört das Wochenfest zu den drei jährlichen Wallfahrtsfesten, an denen alle Männer vor dem Herrn erscheinen sollen.

Im Frühjudentum begeht man das Fest relativ einheitlich am fünfzigsten Tag nach dem Paschafest als dessen krönenden Abschluss.²⁵ In der Tempelrolle aus Qumran, die das Fest zusammenfassend „ein Fest von Erstlingsgaben zum Gedächtnis für ewi[g]“ (11Q 19,9) bezeichnet, werden die Vorschriften für das Wochenfest aus Lev 23,15-21 und Num 28,26-31 aufgegriffen. Es gilt als ein Erntefest, an dem man Gottes Wirken in der Natur feiert. Obwohl das Fest im Kontext der göttlichen Offenbarung am Sinai steht, wird das Wochenfest von diesem nicht

mer, Pfingstbericht, 94f.178.213; Weiser, Apg I, 81f; Zmijewski, Apg, 103f; Fitzmyer, Acts, 237; Roloff, Apg, 40.

¹⁹ So Conzelmann, Apg, 30.

²⁰ Mit Noack, Pentecost, 73-75; gegen Conzelmann, Apg, 30.

²¹ So wird das jüdische Wochenfest in Tob 2,1; 1 Makk 12,32 und im hellenistischen Judentum genannt (Josephus, Antiquitates Iudaicae, III,10,6; ders., Bellum Iudaicum VI,299).

²² So zuletzt auch Schreiber, Aktualisierung, 70.

²³ Vgl. Lohse, πεντηκοστή, 44-49; Weiser, πεντηκοστή, 166; Kremer, Pfingstbericht, 11-27.

²⁴ Näheres vgl. jetzt Schreiber, Aktualisierung, 64f.

²⁵ Vgl. Philo, Spec. Leg II,176; Josephus, Antiquitates Iudaicae 3,252; ders., Bellum 2,42. Dazu Weiser, Apg I, 81; ders., πεντηκοστή, 166; Zmijewski, Apg, 104; Schreiber, Aktualisierung, 63f.

inhaltlich gefüllt. Die Sinaioffenbarung garantiert vielmehr nur dessen beständige Gültigkeit in der Geschichte.²⁶

Nach dem Jubiläenbuch ist das Wochenfest das wichtigste jährliche Fest im jüdischen liturgischen Kalender (Jub 22,1).²⁷ Es wurde eingeführt im Zusammenhang mit dem Noachbund (Jub 6,15-19). Nach dieser Interpretation soll der Noachbund (vgl. Gen 8,20-22; 9,8-18) jährlich zur Pfingstzeit erneuert werden (Jub 6,16f).²⁸ Die Offenbarung am Sinai soll das Fest durchsetzen, ist aber nicht dessen Inhalt. Dieser besteht vielmehr in dem Ernte- und Noachbund. Die Erneuerung des Festes am Sinai (6,19) ist kein neuer Bundesschluss am Sinai.²⁹

Von einem weiteren Bundesschluss Gottes mit Abraham, der seine Nachkommen (Jub 14,3-7) und Gottes Heilshandeln beim Exodus (14,13-16) betrifft, berichtet Jub 14,1-20.³⁰ Wichtig im Blick auf das Pfingstgeschehen ist hier, dass sich Gottes Gegenwart in bekannten Theophanienmotiven offenbart: „Und es war eine Flamme. Und siehe, ein Ofen rauchte. Und eine Feuerflamme ging hindurch, mitten durch das Ausgebreitete“ (14,17).³¹ Die Opfertgaben, die Abraham darbringt, werden durch die Feuerflamme verzehrt (V.19).

Der Abrahambund wird gleichzeitig mit dem Noachbund geschlossen und gilt als Erneuerung des Festes (14,20). Dadurch, dass der exemplarisch mit dem Patriarchen geschlossene Bund jeweils die zukünftige Geschichte des Volkes Israel betrifft, das Gottes Heil erwarten darf, wird das Wochenfest inhaltlich neu gefüllt: „Die auf der Vätergeschichte basierende Bundesfeier und damit die Hoffnung auf Gottes heilschaffendes Wirken in der Geschichte seines Volkes. Hinter den Erntegaben steht Gottes Wirken in Natur und Geschichte zugunsten Israels.“³² Indem der Verfasser des Jubiläenbuchs das Wochenfest mit Erinnerungen an Bundesschlüsse mit einzelnen Patriarchen verbindet, verleiht er ihm heilsgeschichtliche

²⁶ Vgl. *Schreiber*, Aktualisierung, 65.

²⁷ *Scott*, Anticipation, 103f.

²⁸ Vgl. *Eiss*, Wochenfest, 172; *Schreiber*, Aktualisierung, 66; auch *Witherington*, Acts, 131.

²⁹ So mit *Schreiber*, Aktualisierung, 66f; gegen *Kretschmar*, Himmelfahrt, 226 mit Anm. 78; *Wedderburn*, Traditions, 34.

³⁰ Vgl. dazu *Schreiber*, Aktualisierung, 67.

³¹ Zitiert nach *Berger*, Buch, 403.

³² *Schreiber*, Aktualisierung, 67. Vgl. auch die Aussagen in Jub 22,1-9; 44,4f und dazu *ebd.*, 67f.

Bedeutung. Gottes Heilswille für sein Volk drückt sich in den Gaben der Natur und in seinem Wirken zugunsten seines Volkes in der Geschichte aus. Von daher eignet sich das jüdische Pfingstfest in besonderer Weise als Anknüpfungspunkt für das Anliegen des Lukas, den universalen Charakter des Pfingstgeschehens zu unterstreichen, auch wenn zu diesem Zeitpunkt nur Juden aus aller Welt angesprochen sind. Die Teilnahme am jüdischen Pfingstfest in Jerusalem ist Lukas nach Apg 20,16 so wichtig, dass es von Paulus heißt, er werde sich beeilen, um möglichst am jüdischen Pfingsttag in Jerusalem zu sein.

Nach der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n.Chr. sind Wallfahrten nach Jerusalem und Opfer im Tempel nicht mehr möglich. Nun wird das Fest in Anknüpfung an Ex 19,1 mit der Geschichte Israels verbunden, indem Israel der Gesetzesübergabe am Sinai gedenkt und den Sinaibund erneuert. Das wird zwar erst im 2. Jh. n.Chr. bezeugt³³ und in rabbinischer Zeit voll ausgeprägt,³⁴ nach dem Urteil vieler Interpreten nicht aber erst eingeführt.³⁵ Dass Lukas an das Sinaigeschehen denke, zeige sich noch ganz deutlich in V.2f. Für ihn sei nämlich eine Tradition wichtig, die die Geistausgießung mit der Gesetzgebung am Sinai (vgl. Ex 19) verbinde (vgl. Eph 4,7f).³⁶ Dagegen ist jedoch vor allem einzuwenden, dass rabbinische Vorstellungen aus dem 2. Jh. n.Chr. schwerlich in das 1. Jh. n.Chr. zurückverlegt werden können.³⁷ Deshalb muss die Gesetzgebung am Sinai als traditionsgeschichtliche Vorgabe für die Erklärung des lukanischen Pfingstereignisses ausscheiden, es sei denn, es gäbe ausdrückliche Hinweise im Text selbst.

³³ Bezeugt wird diese Verbindung erst in Quellen aus dem 2. Jh. n.Chr. Vgl. *Bonsirven*, *Judaïsme* II, 123 mit Anm. 9; *Lohse*, πεντηκοστή, 48f; *Pesch*, Apg I, 108; *Schweizer*, πνεῦμα, 409 Anm. 516; *Weinfeld*, Pentecost, 7-18; *Jervell*, Apg, 132. Nach *Schneider*, Pfingstfest, 131 kann man nicht ausschließen, dass Lukas eine beginnende Historisierung des Pfingstfestes kennt, die die Motive seiner Erzählung beeinflusst. Vgl. *Cocchini*, *Evoluzione*, 297-326.

³⁴ *Stemberger*, Pfingsten, 187.

³⁵ Vgl. *Haenchen*, Apg, 177; *Kremer*, Pfingstbericht, 18f.94.213.251-253.259f, nach dem zwar die lukanische Tradition von jüdischen Sinaiüberlieferungen beeinflusst sei, Lukas selbst aber bei seiner Darstellung dem Sinaigeschehen keine besondere Bedeutung zuschreibe. Vgl. auch *Pesch*, Apg, 101f.108; *Roloff*, Apg, 39; *Lüdemann*, *Christentum*, 44.47; *Schmithals*, Apg, 32; *Mußner*, Apg, 21; *Kliesch*, Apg, 41; *Zmijewski*, Apg, 104. Das hält auch *Witherington*, *Acts*, 131 für möglich, wenn auch nicht für sicher. Das wird bestritten von *Billerbeck*, *Kommentar* II, 601; *Lohse*, πεντηκοστή, 47f.

³⁶ Vgl. *Kremer*, Pfingstbericht, 232; *Weiser*, Apg I, 78. *Kretschmar*, *Himmelfahrt*, 215 führt diese Tradition auf das palästinische Judenchristentum zurück.

³⁷ So mit Recht *Schreiber*, *Aktualisierung*, 69.

Dazu, dass Lukas im jüdischen Pfingstfest eine Verbindung zur Gesetzesübergabe am Sinai sieht, - wird argumentiert - passe, dass er Gesetz und Geist eng verbunden sieht.³⁸ Darauf könnte in der Tat hinweisen, dass Stephanus am Ende seiner Rede (Apg 7,51-53) betont, dass nicht nur seine gegenwärtigen Hörer, sondern auch schon „die Väter“ (V.51) dem Geist widerstrebt (V.51) und das Gesetz nicht beobachtet haben (V.53).³⁹ Es ist zudem der Geist, der durch die Schrift redet (Apg 1,16; 4,25; 28,25) und anwesend ist in einzelnen Personen (Lk 1-2). Die in rabbinischen Schriften bezeugte Vorstellung, dass der Geist mit dem letzten Propheten erloschen ist (Tos Sot 13,2f⁴⁰; jSot 7,13-14; bJoma 9b), ist Lukas somit fremd.⁴¹ Doch auch wenn Lukas anderswo einen Zusammenhang zwischen Geist und Gesetz erkennen lässt, so gibt es in Apg 2 selbst dafür keinen Anhalt. Deshalb wird zu Recht bestritten, dass der lukanische Pfingstbericht sich auf die Gabe des Gesetzes bezieht.⁴² Auf die Sinaigesetzgebung könnten zwar die Theophaniephänomene in Apg 2,2f hinweisen; aber diese sind kein Proprium des Sinaigeschehens, sondern auch von anderen Theophanien her bekannt.

3.1.3 Die lukanische Aufnahme der Tradition des jüdischen Pfingstfestes

Fest steht jedenfalls, dass die lukanische Darstellung sich an die jüdische Pfingsttradition anschließt, so dass man nicht sagen kann, für den 50. Tag sei anders als für die 40 Tage (Apg 1,3) keine theologische Funktion nachweisbar.⁴³ Ob die Herabkunft des Heiligen Geistes schon in der Tradition mit dem der Auferstehung folgenden ersten jüdischen Pfingstfest zusammenfällt, ist nicht beweisbar.⁴⁴ Wahrscheinlich stellt Lukas selbst diesen Zusammenhang her; denn die Terminangabe

³⁸ So *Jervell*, Apg, 132.

³⁹ Vgl. auch TestJud 24.

⁴⁰ Der Text der Tosefta Sota 13,2 lautet: „Als Haggai, Sacharja und Maleachi, die letzten Propheten, gestorben waren, schwand der heilige Geist in Israel, gleichwohl ließ man sie die Bath Qol hören“.

⁴¹ Vgl. *Jervell*, Apg, 132f. Vgl. *Leivestad*, Dogma, 288-299. Der These vom prophetischen Charisma als Randphänomen im Frühjudentum steht kritisch gegenüber *Hengel*, Zelothen, 239-243.

⁴² So *Kremer*, Pfingstbericht, 259; *Schneider*; Apg I, 246; *ders.*, Pfingstfest, 131; *Barratt*, Acts, 111; *Dömer*, Heil, 152; *Rossé*, Atti, 126; *Schreiber*, Aktualisierung, 69.

⁴³ So aber *Kretschmar*, Himmelfahrt, 244; *Kremer*, Pfingstbericht, 94; *Roloff*, Apg, 38f. 40f; *Zmijewski*, Apg, 104.

⁴⁴ Vgl. *Lohfink*, Himmelfahrt, 185; *Weiser*, Apg I, 179f.

scheint eng mit den 40 Tagen von Apg 1,3 in Verbindung zu stehen.⁴⁵ Aber auch so hat er es zugleich bewusst mit dem jüdischen Pfingstfest in Verbindung gebracht haben können.⁴⁶ Es reicht jedenfalls nicht, die Auswahl des Pfingstfests nur seinem Wallfahrtscharakter zuzuschreiben.⁴⁷ Sollte die Datierung dem Lukas - was geradezu ausgeschlossen ist - vorgegeben sein, dann würde sie jedenfalls bestens in sein redaktionelles Konzept passen.

Der Verfasser der Apg bringt die Geistausgießung am Pfingsttag bewusst mit dem Paschafest und damit mit der Auferstehung Jesu in Verbindung. Dieser Zusammenhang legt sich von dem Verständnis des Pfingstfestes als des krönenden Abschlusses des Paschafestes im Frühjudentum nahe. Die Gabe des Geistes ist der Auferweckung Jesu⁴⁸ und damit Gott verdankt, der ihn von den Toten erweckt hat. Das bestätigt die Pfingstpredigt des Petrus, wonach der auferweckte Jesus als Mittler die Gabe des Geistes von Gott empfängt und weitergibt (Apg 2,32f). Gott selbst ist es, der nach der nicht nur Lukas eigenen Theozentrik letztlich die Gabe des Geistes verleiht.

Durch den zeitlichen Abstand der fünfzig Tage betont Lukas eine qualitative Distanz zwischen der Zeit Jesu und der Zeit der Kirche. Durch die Gabe des Geistes sind die Christen mit ihrem Herrn verbunden; sie dürfen darauf vertrauen, dass er ihnen beisteht, und sind zudem aufgefordert, ihren Standort in der paganen Gesellschaft am Ende des 1. Jh.s in angemessener Weise zu finden und so kraft der Gabe des Geistes Gottes zu einem christlichen Leben zu finden.⁴⁹

3.1.4 Der Ort des Geschehens (Apg 2,1c)

Lukas verrät uns noch nicht, an welchem Ort sich die Personen befinden, über die der Geist herabkommen wird. Erst in V.2 erfahren wir, dass es ein Haus ist. Sicher ist indes, dass sie in Jerusalem sind. Wahrscheinlich halten sie sich im Obergemach des Hauses auf, in das sie nach Apg 1,13 hinaufgingen und an dem auch die Nachwahl des Matthias zum Apostel stattgefunden hat (1,15-26).⁵⁰ Denn von

⁴⁵ So z.B. *Haenchen*, Apg, 175; *Conzelmann*, Apg, 30; *Lüdemann*, Christentum, 44; *Rossé*, Atti, 126f. Dass die Terminangaben in 1,3 und 2,1 einem späteren Bearbeiter der Apg zuzuschreiben sind, ist eine bloße Behauptung. So aber *Bauernfeind*, Apg, 38.

⁴⁶ *Schreiber*, Aktualisierung, 62.71. Gegen *Dömer*, Heil, 152f.

⁴⁷ Gegen *Eiss*, Wochensfest, 176.

⁴⁸ Vgl. *Schreiber*, Aktualisierung, 73; auch *Zmijewski*, Apg, 114.

⁴⁹ Vgl. *Schreiber*, Aktualisierung, 73f.

⁵⁰ So die meisten Autoren. Gegen *Stählin*, Apg, 32, der hier an den Tempel denkt.

einem Ortswechsel ist keine Rede. Ob sie zum Gebet und Gottesdienst versammelt sind, wird nicht gesagt, ist allerdings auch nicht auszuschließen,⁵¹ zumal sie in Erwartung des Heiligen Geistes sind, und auch Jesus betet, als der Heilige Geist nach seiner Taufe auf ihn herabkommt (Lk 3,21f).⁵² Wichtiger als eine genaue Ortsangabe dürfte Lukas sein, dass sie gemeinsam „an einem Ort zusammen sind“; die Ortsangabe hat demnach typische Bedeutung.⁵³ Die Urzelle der Kirche soll offenkundig in ihrer herzlichen Verbundenheit gezeichnet werden. Es ist nicht nur ein äußeres Zusammensein gemeint,⁵⁴ sondern das, was Lukas später von der christlichen Gemeinde sagt, nämlich dass sie ein „Herz und eine Seele“ ist (Apg 4,32). Weniger wahrscheinlich ist es indes, dass Lukas darauf aufmerksam machen will, dass auf die gesamte damals existierende Kirche „die Gabe des Geistes ausgegossen worden ist“.⁵⁵ Lukas möchte vielmehr unterstreichen, dass das apostolische Zeugnis nur kraft des Heiligen Geistes gegeben werden kann.

3.1.5 Die Empfänger des Heiligen Geistes (Apg 2,1b)

Wir erfahren ebenfalls nicht, wie viele Personen sich in dem Haus aufhalten. Zunächst liegt es nahe, dass die Zahl der Versammelten die etwa 120 Personen (Apg 1,15) sind, die Petrus dazu eingeladen hatte, einen Ersatz für Judas Iskariot zu wählen.⁵⁶ Nach Ingo Broer ist in den 120 Brüdern die gesamte nachöftliche Gemeinde repräsentiert.⁵⁷ Das ist indes eher unwahrscheinlich; denn in 2,5 ist von der Volksmenge die Rede, aus der jene zur Gemeinde dazukommen, die infolge der Petruspredigt (2,14-36) umkehren und getauft werden; diese sind deutlich von denen, die sich im Haus aufhalten, unterschieden.⁵⁸

⁵¹ So Dömer, Heil, 143; Schedl, Pfingsttag, 51-57; Schille, Apg, 94; Pesch, Apg I, 102; Jervell, Apg, 133.

⁵² Vgl. auch Rossé, Atti, 129.

⁵³ Vgl. Roloff, Apg, 40.

⁵⁴ So auch Kremer, Pfingstbericht, 97; Zmijewski, Apg, 105; Rossé, Atti, 129.

⁵⁵ So Dömer, Heil, 154; Zmijewski, Apg, 105.

⁵⁶ So Stählin, Apg, 30; Haenchen, Apg, 170; Bauernfeind, Apg, 37; Schille, Apg, 94; Marshall, Acts, 68; Nelessen, Zeugnis, 118; Schneider, Apg I, 247; Pesch, Apg, 102f; Zmijewski, Apg, 105; ähnlich Witherington, Acts, 132; Rossé, Atti, 129; Eckey, Apg, 70.

⁵⁷ Broer, Geist, 281; so auch Kertelge, Heiliger Geist, 32; Schmithals, Apg, 30.

⁵⁸ Vgl. Giesen, Geist, 29 Anm. 39.

Schon für 120 Personen ist kaum Platz in einem Privathaus.⁵⁹ Das gilt erst recht für eine über 120 Personen hinaus gehende Zahl.⁶⁰ Es dürfte ohnehin eine typisierte Zahl sein und kein Referat über das exakte historische Geschehen, sodass sich die oft gestellte Frage, ob denn 120 Leute in einem Privathaus überhaupt Platz finden, erübrigt.⁶¹ Gegen eine Anzahl von 120 Personen kann man indes kaum einwenden, dass dann kein Raum mehr sei für die Volksmenge, die zusammen kommen wird, um Zeuge der Geschehnisse zu werden.⁶² Denn dass die Volksmenge in das Haus kommt, sagt Lukas nicht. Er dürfte sie sich außerhalb des Hauses vorstellen.

Von den Verheißungen Jesu an die Elf in 1,4f.8 her ist eher daran zu denken, dass Lukas nur sie zusammen mit dem hinzugewählten Matthias (1,26) im Blick hat. Weil das Zwölferkollegium Israel repräsentiert, erklärt sich, warum die Zuwahl des Matthias vor dem Pfingstfest geschehen muss.⁶³ Denn am Pfingsttag muss ganz Israel, repräsentiert in den Zwölf, anwesend sein. Lukas geht es um die Kontinuität Israel/Kirche. Er löst das damit verbundene Problem so, dass das Judentum in der Kirche als dem wahren eschatologischen Gottesvolk fortbesteht, während die nicht-christusgläubigen Juden aus dem Volk Gottes ausgeschlossen werden.⁶⁴ Dafür, dass Lukas nur an die Zwölf denkt, scheint auch 2,14 zu sprechen, wonach sich die Elf zusammen mit Petrus erheben, um ihm als ihrem „Sprecher“ Zustimmung zur folgenden Predigt zu signalisieren (2,14; vgl. auch 2,32).⁶⁵

Nach Eduard Lohse ist eine Eingrenzung der πάντες auf die Zwölf jedoch nicht möglich, da es sonst nicht einmal einen Verkündiger für jede der in der Völkerliste aufgezählten Gruppen (2,9-11) gebe.⁶⁶ M.E. ist jedoch zu bezweifeln, dass

⁵⁹ Adler, Pfingstfest, 129f hält es indes für möglich, dass sich 120 Personen in einem Privathaus aufhalten, da ein jeder nur etwa 0,8 m² benötige.

⁶⁰ Vgl. dazu Kremer, Pfingstbericht, 96f.

⁶¹ Weiser, Apg I, 82; Zmijewski, Apg, 105.

⁶² So aber Lohse, Bedeutung, 179.

⁶³ Kremer, Pfingstbericht, 96; Kretschmar, Himmelfahrt, 236: „...der Bericht für sich genommen, läßt aber eher an die Zwölf denken“. Roloff, Apg, 40f; ders., Kirche, 67; Mußner, Apg, 21; Schmithals, Geisterfahrung, 113. Ders., Apg, 30 sieht dagegen in den Zwölf nur die primären Empfänger des Heiligen Geistes; denn in 2,1 habe sich die gesamte Gemeinde versammelt, die mit den Zwölfen den Heiligen Geist empfangen.

⁶⁴ Vgl. Giesen, Verständnis, 222.

⁶⁵ Für die Begrenzung auf die Zwölf sprechen sich u.a. aus: Wikenhauser, Apg, 37; Roloff, Apg, 40f; Mußner, Apg, 21; Giesen, Geist, 29; Scott, Anticipation, 104.

⁶⁶ Lohse, Bedeutung, 179; ähnlich Weiser, Apg I, 83; Dunn, Baptism, 40.

nach Lukas für jede Volksgruppe wenigstens ein Verkündiger zur Verfügung stehen muss. Man muss sich zudem davor hüten, die Völkerliste historisch überzuinterpretieren. Dem Verfasser dürfte es allein darum gehen, mit deren Hilfe die universale Bedeutung des Pfingstgeschehens zu betonen. Berücksichtigt man außerdem, welche große Relevanz dem Zwölferkreis im lukanischen Doppelwerk zukommt, ergibt sich eine große Wahrscheinlichkeit, dass „alle“ in V.1 die Apostel meinen, auch wenn sich letzte Gewissheit in dieser Frage nicht erreichen lässt.⁶⁷

Bei aller Ungenauigkeit und Verschwommenheit der Aussagen wird das Hauptanliegen des Lukas deutlich: Am Pfingsttag erfüllt sich eine Vorhersage Jesu, und dafür ist es notwendig, dass jene, denen die Vorhersage gilt, am selben Ort (vgl. Apg 2,44), d.h. einmütig und in herzlicher Verbundenheit, versammelt sind.

3.1.6 Ein Tosen wie ein heftiger Sturm erfüllt das Haus (Apg 2,2f)

Nach der Feststellung, dass die dazu vorgesehenen Personen, wahrscheinlich die Apostel, am selben Ort versammelt sind, kann das Pfingstereignis einsetzen, das zunächst als ein sichtbarer (2,2f), dann als ein hörbarer Vorgang geschildert wird (2,4). Das entspricht Begleitumständen, die wir auch sonst von Gotteserscheinungen kennen.⁶⁸

Plötzlich (ἄφνω) entsteht aus dem Himmel ein Tosen, das mit einem daherfahrenden gewaltigen Sturm verglichen wird. Dieses Tosen erfüllt nicht nur den Ort, wo sich die Apostel aufhalten, sondern das ganze Haus⁶⁹ oder den Raum.⁷⁰ Das Ganze erinnert an alttestamentliche Theophanieschilderungen (vgl. Ex 19,16-19; Dtn 4,36; Jes 6,4 u.ö.).⁷¹ Durch diese Darstellungsweise betont Lukas, dass nun Gott selbst auf den Plan tritt, wodurch unsere Deutung von βαπτισθῆναι (Apg 1,5b) im Sinne des Passivum divinum bestätigt wird. Gottes Auftreten geschieht

⁶⁷ Vgl. *Giesen*, Geist, 29. Für die Gruppe der mit den Aposteln versammelten Frauen und Brüder Jesu nach 1,13f spricht sich dagegen *Dupont*, Études, 483f aus.

⁶⁸ Vgl. *Weiser*, Apg I, 83f; *Barrett*, Acts, 113; *Zmijewski*, Apg, 106.

⁶⁹ Aufgrund des Kontextes ist die Deutung von ἦχος als „Wort Gottes“ (vgl. Lk 4,37) jedoch völlig unwahrscheinlich. Gegen *Schedl*, Pfingsttag, 60. In Lk 4,37 meint ἦχος den Ruf Jesu, der sich verbreitet; in Lk 21,25 ist ἦχος mit Tosen wiederzugeben („Tosen und Wogen des Meeres“). Die Bedeutung „Wort Gottes“ wäre demnach in Apg 2,1 ungewöhnlich.

⁷⁰ οἶκος kann sowohl Haus als auch Raum bedeuten. Vgl. *Barrett*, Acts, 114.

⁷¹ Vgl. z.B. *Broer*, Geist, 277; *Roloff*, Apg, 41; *Schneider*, Apg I, 246f.249; *Zmijewski*, Apg, 99; *Rossé*, Atti, 129f.

„plötzlich“; es ist unberechenbar.⁷² Mit der Richtungsangabe „vom Himmel her“ (vgl. Apg 9,3; Lk 3,21 u.ö.) wird die göttliche Herkunft unterstrichen.

Die Zungen, die sich auf einen jeden der Versammelten niederlassen, werden mit Feuer verglichen. Dieselbe metaphorische Sprache ist uns ebenso aus alttestamentlichen Gotteserscheinungen bekannt (vgl. z.B. Gen 15,17; Ex 3,2; 13,21f; 14,20. 24; Dtn 4,12.24.33.36 u.ö.). Wir haben bereits auf das Verständnis des Pfingstfestes im Jubiläenbuch hingewiesen. Dort ist das Gedenken des Väterbundes als Festinhalt ausgewiesen,⁷³ sodass Lukas wenigstens auch eine Beziehung der Theophanienmotive „Feuer“ und „Feuerzungen“ zu Jub 14,17 herzustellen versucht haben kann. Wir kennen nämlich keinen anderen Text aus der zeitgenössischen Literatur, der diese beiden Motive mit dem Wochenfest verbindet.⁷⁴ Selbst wenn sich nicht nachweisen lässt, dass Lukas direkt auf Jub 14,17 anspielt, so bleibt doch zu beachten, dass dort eine Tradition überliefert ist, in der Wochenfest, Väterbund und die Theophanienmotive „Feuer“ und „Feuerzungen“ zusammengehören. Das entspricht auch der Verheißung der Geist- und Feuertaufe durch Johannes den Täufer (Lk 3,16), die auf der Ebene der lukanischen Redaktion Metapher für die Geistausgießung ist, die am Pfingsttag erfüllt wird.⁷⁵ Lukas dürfte Geist und Feuer wohl auch deshalb in einen Zusammenhang bringen, um den eschatologischen Charakter des Geschehens zu betonen (vgl. Apg 2,19).⁷⁶ Der Verfasser der Apg greift damit eine Möglichkeit auf, das Wochenfest neu zu füllen, die in der frühjüdischen Vorgeschichte angelegt ist. Er knüpft an die wiederholte Erneuerung des Bundes Gottes mit seinem Volk an und befestigt ihn nicht nur ein weiteres Mal, sondern endgültig durch die Gabe des Geistes. Auf diese Weise bestätigt sich das Verständnis der Kirche bei Lukas als dem bruchlos aus dem Judentum herausgewachsenen Volk Gottes.⁷⁷

⁷² Vgl. *Roloff*, Apg, 41. Vgl. *Daube*, Sudden, 34f: „wondrous“, „awesome“. *Barrett*, Acts, 113.

⁷³ Gegen *Noack*, Day, 90f, der sich gegen eine Anspielung auf den Bundesgedanken ausspricht.

⁷⁴ Vgl. *Schreiber*, Aktualisierung, 74.

⁷⁵ In der von Lukas aufgenommenen Tradition, die gängig Q zugeschrieben wird, ist Feuer dagegen ein Bild für das Gericht. Vgl. *Bovon*, Lk I, 177; *Schreiber*, Aktualisierung, 74.

⁷⁶ Ähnlich auch *Zmijewski*, Apg, 106.

⁷⁷ So *Schreiber*, *Aktualisierung*, 74.75 mit Hinweis auf das Zitat Joël 2,1, in dem Lukas ἐν ταῖς ἐσχάταις ἡμέραις einfügt. Vgl. auch *Roloff*, Kirche, 67. Zum Bundesverständnis bei Lukas vgl. noch Lk 22,7.

Die hörbaren und sichtbaren Zeichen weisen auf den unsichtbaren und nicht hörbaren Vorgang hin: die Herabkunft des Geistes (V.4a). Lukas hat die Begleitumstände (Wind und Feuer) jedoch nicht nur deshalb für seine Darstellung gewählt, weil solche bei alttestamentlichen Gotteserscheinungen vorkommen, sondern weil sowohl das hebräische Wort $\pi\eta\eta$ als auch das griechische Wort $\piνεϋμα$ auch Wind oder Wehen bedeutet und Feuer mit dem Geist assoziiert wird.⁷⁸ Da $\gamma\lambda\omega\sigma\sigma\alpha\iota$ nicht nur Zungen, sondern auch Sprachen heißt, werden wir auf das Sprachenwunder, von dem V.4 spricht, vorbereitet.

3.1.7 Erfüllt mit dem Heiligen Geist, sprechen die Apostel in Freimut in fremden Sprachen (Apg 2,4)

Die Apostel werden mit dem Heiligen Geist erfüllt (V.4a); der Geist nimmt die Anwesenden geradezu in Besitz. Sollte die Vorstellung von der $\pi\eta\eta$ als der göttlichen Macht vorliegen, dann sicherlich nicht im Sinn von Heil und Gericht,⁷⁹ sondern nur im Verständnis von Heil.⁸⁰ In diese Interpretationsrichtung weist auch der Umstand, dass das von Jesus gesprochene Täuferwort in Apg 1,5 nur von der Taufe im Heiligen Geist, nicht aber von der Feuertaufe spricht;⁸¹ das in 1,5 und 1,8 Verheißene aber erfüllt sich nun. Lukas verwendet das Bild vom Feuer für Jesus (Lk 12,49) zudem nur positiv. Das Feuer, das Jesus gekommen ist, auf die Erde zu werfen, meint seine gute Botschaft. Nur so ist seine Erwartung zu verstehen, dass es bald entflammt wird.⁸² Auch die Verheißung der Geist- und Feuertaufe durch Johannes (Lk 3,16) weist auf das Pfingstereignis voraus.⁸³

Der Aorist Passiv $\epsilon\pi\lambda\eta\sigma\theta\eta\sigma\alpha\nu$ (Apg 2,1) ist ein Passivum divinum. Dazu passt, dass „erfüllt werden mit Heiligem Geist“ und „getauft werden im Heiligen Geist“ hier synonym⁸⁴ und der Heilige Geist als Gabe Gottes (Apg 2,38) oder als

⁷⁸ Vgl. *Stählin*, Apg, 32: Die Tatsache, dass sowohl im Hebräischen als auch im Griechischen für Wind, Hauch, Odem oder Geist dasselbe Wort verwendet wird, hat es erleichtert, Wehen bzw. Blasen als ein sinnhaftes Zeichen für den Geist zu wählen. Dasselbe gilt für die Assoziation von Geist und Feuer (vgl. z.B. 1 Thess 5,19). Vgl. *Kremer*, Pfingstbericht 115; *Zmijewski*, Apg, 106.

⁷⁹ So *Hahn*, Verständnis, 138.

⁸⁰ Vgl. *Giesen*, Geist, 30.

⁸¹ Vgl. *Schweizer*, Heiliger Geist, 88; *Giesen*, Geist, 30.

⁸² Vgl. z.B. *Bovon*, Lk I, 346.

⁸³ Vgl. u.a. *Grundmann*, Pfingstbericht, 585; *Bovon*, Lk I, 177.

⁸⁴ So auch *Barrett*, Acts, 115.

„Kraft aus der Höhe“ (Lk 24,49) verstanden wird. „Erfüllen mit Heiligem Geist“, „Ausgießen von Heiligem Geist“ (2,17f; 10,45) und „Empfangen des Heiligen Geistes“ (10,47) verwendet Lukas austauschbar. Während das Erfülltwerden vom Heiligen Geist zur Ausrüstung bestimmter Aufgaben sich wiederholen kann (vgl. Apg 6,3,5; 7,55; 11,24; Lk 4,1), ist die Taufe im Heiligen Geist einmalig.⁸⁵

Durch den Geist werden seine Empfänger befähigt, in fremden Zungen zu reden. Die Apostel werden geradezu zum Sprachrohr des Heiligen Geistes.⁸⁶ Es handelt sich hier deutlich um ein Sprachenwunder.⁸⁷ Obwohl der Geist alle zugleich erfüllt (V.4a), wird er einem jeden Einzelnen geschenkt,⁸⁸ wie das Motiv der sich verteilenden Zungen zeigt. Das ist jedoch nicht individualistisch misszuverstehen.⁸⁹ Worin der Inhalt des geistgewirkten Redens besteht, erfahren wir (noch) nicht. Nach V.11 verkündigen die Apostel die Großtaten Gottes. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass es auch hier um das Gotteslob geht. Lukas ist es jedenfalls wichtig, dass es ein Reden ist, das auf den Heiligen Geist zurückgeht. Deshalb reden sie in fremden Sprachen „in dem Maß, wie es der Geist ihnen zu reden eingab“ (V.4c). Die Wirkungen des Geistes dauern eine Zeit lang an, wie das griechische Imperfekt ἐδίδου anzeigt. Das Verb ἀποφθέγγομαι erweist das vom Geist ermöglichte Reden als prophetische Rede (vgl. Apg 2,14; 26,25; Mi 5,12; Ez 13,9. 19; 1 Chr 25,1).⁹⁰

Das Wort γλῶσσαι hat zu der Annahme geführt, V.4 sei in der Lukas vorliegenden Tradition im Sinn der Glossolalie zu verstehen gewesen.⁹¹ Man räumt je-

⁸⁵ Vgl. z.B. *Marshall*, Acts, 69; *Bruce*, Acts, 51; *Witherington*, Acts, 133.

⁸⁶ Vielleicht steht hier die Vorstellung von der alttestamentlichen Schekina (vgl. Dtn 12, 11; 14,23 u.ö.) im Hintergrund. So *Rossé*, Atti, 132 Anm. 45. Wahrscheinlicher aber dürfte Lukas auf die prophetische Erfüllung von Joël 3,1f vorausverweisen (Apg 2,17f), wo von der die Propheten inspirierenden Kraft des Geistes die Rede ist. Vgl. *Sjöberg*, πνεῦμα, 383; *Zmijewski*, Apg, 107.

⁸⁷ So u.a. *Marshall*, Acts, 69; *Johnson*, Acts, 42; *Rossé*, Atti, 132.

⁸⁸ *Haenchen*, Apg, 170.

⁸⁹ Vgl. *Witherington*, Acts, 132, der darauf aufmerksam macht, dass auch in den alttestamentlichen Theophanien von einer Gruppe des Gottesvolkes die Rede ist, die zusammengekommen war (Ex 19,18; 2 Sam 22,16; Ez 13,13).

⁹⁰ ἀποφθέγγομαι kommt im NT nur in der Apg vor.

⁹¹ So *Schweizer*, πνεῦμα, 405 mit Anm. 488; *Kertelge*, Heiliger Geist, 31; *Roloff*, Apg, 42; *Bauernfeind*, Apg, 39; *Dautzenberg*, πνεῦμα, 613; *ders.*, Glossolalie, 240f; *Kremer*, Pfingstbericht, 120-122, auch wenn er das nicht für unbedingt zwingend hält. So auch *Zmijewski*, Apg, 99; vgl. auch *Schmithals*, Geisterfahrung, 106, *ders.*, Apg, 30. *Grundmann*, Pfingstbericht, 585 unterscheidet zwischen einem glossolalischen Geschehen (2,1.2.3b.4.

doch ein, dass Lukas kaum eine eigene Vorstellung von der ursprünglichen Glossolalie habe,⁹² sondern mit traditionellem Material arbeite, das er schriftstellerisch variere und durch das Joël-Zitat (2,28-32) betont mit der Prophetie gleichsetze.⁹³ Auch in der Hinzufügung des Adjektivs ἕτεροι zu γλωσσαι sieht man einen eindeutigen Beweis dafür, dass Lukas nicht mehr von einer Glossolalie spricht,⁹⁴ sondern eine solche in seiner Quelle in ein Sprachenwunder ändert.⁹⁵ Das kann jedoch nicht mehr als eine reine Vermutung sein.⁹⁶ Die Wendung ἕτεροι γλωσσαι kommt im Neuen Testament nur an unserer Stelle vor. Die LXX belegt den Singular ἕτερα γλωσσα (Sir Prolog 22; Jes 28,11) in der Bedeutung fremd, den Paulus mit ἐν ἑτερογλώσσοις (1 Kor 14,21) wiedergibt.⁹⁷

Auch die Verwendung des Verbs ἀποφθέγγομαι, das ursprünglich soviel wie „gerade herausagen, laut erklären“⁹⁸ heißt, stützt diese Deutung. Mit dem Heiligen Geist erfüllt, überwinden die Apostel ihre Furcht und sprechen nun offen aus, wovon sie selbst überzeugt sind. Bestätigt wird das auch dadurch, dass Petrus seine Rede, die das Pfingsterereignis deutet, mit demselben Verb ἀποφθέγγομαι einleitet (2,14). Die Petrusrede aber ist von allen verstehbar, wie die Reaktionen der Zuhörer in 2,37-42 zeigen. Die dritte Verwendung des Verbs in Apg 26,25 weist in dieselbe Richtung. Der römische Statthalter Festus erklärt Paulus für verrückt (Apg 26,24), nachdem dieser erklärt hatte, dass der Christus nach dem Wort der Propheten und des Mose leiden musste und dass er, als erster von den Toten auferstanden, dem Volk und den Heiden ein Licht verkünden werde (Apg 26,22f). Paulus erwidert dem Festus: „Ich bin nicht verrückt, werter Festus; was ich sage, sage ich dir

12.13) und dem Sprachenwunder, „das darin besteht, dass jeder in seiner eigenen Muttersprache die Apostel die Großtaten Gottes bezeugen hört“. Das Wort γλωσσα werde entsprechend unterschiedlich verwendet. In der redaktionellen Verbindung (V.5) seien beide Elemente zusammengefügt worden.

⁹² Conzelmann, Apg, 32.

⁹³ Vgl. z.B. Dautzenberg, Glossolalie, 240f. „Der Pfingstbericht versteht die G.[= Glossolalie] im Sinne eines Sprachwunders“ (241).

⁹⁴ Gegen Behm, ἀποφθέγγομαι, 448.

⁹⁵ So Lüdemann, Christentum, 47; Weiser, Apg I, 81.86; Pesch, Apg I, 101. Vgl. dagegen Haenchen, Apg, 171: „Die Gleichsetzung von ‘Zunge’ und διάλεκτος V.8 zeigt: es handelt sich um ein Reden in andern Sprachen“. So auch Rossé, Atti, 132.

⁹⁶ Vgl. Barrett, Acts, 116: „It is doubtful whether ἕτεροις can bear the weight of this argument“.

⁹⁷ Vgl. Kremer, Pfingstbericht, 120f; Barrett, Acts, 116.

⁹⁸ Vgl. Bauer, Wörterbuch, 205.

gerade heraus (ἀποφθέγγομαι) als Worte der Wahrheit und der Vernunft“ (26,25). Verrückt sein und klare Worte stehen sich somit gegenüber. Paulus hat demnach klar verständliche Worte gesprochen. Wenn Festus ihn für verrückt erklärt, dann liegt das am Inhalt seiner Botschaft.

Wie Petrus in 2,14 und Paulus in 26,25 sprechen die Apostel in 2,4 offenkundig klar verständliche, prophetische Worte. Das wird in 2,4 noch dadurch unterstrichen, dass das prophetische Reden (ἀποφθέγγομαι) zunächst „sprechen (λαλεῖν) in fremden Sprachen“ genannt wird. Als weiteres Argument hat zu gelten, dass der Verfasser die γλῶσσαι mit der ἴδια διάλεκτος identifiziert, in der jeder die Apostel hört (2,6b8a), obwohl alle Redenden Galiläer sind. ἀποφθέγγομαι meint also kein ekstatisches,⁹⁹ sondern ein feierliches, begeistertes und prophetisches Verkündigen.¹⁰⁰ Die Apostel sind selbst begeistert von der von ihnen zu verkündigenden Botschaft. Ihr Sprechen ist vom Geist gewirkt. Es ist ein verstehbares Sprechen, das - anders als bei der Glossolalie - keiner Übersetzung durch einen Propheten (vgl. 1 Kor 2,13) bedarf.¹⁰¹ Lukas versteht somit das Reden in fremden Sprachen nicht als Glossolalie, die unverständliches ekstatisches Reden meint, sondern als ein Sprachenwunder.¹⁰²

Der Heilige Geist nimmt den Aposteln also die Furcht, sodass sie ihre Botschaft freimütig verkündigen. Das entspricht der Aussage in Apg 4,31, wonach alle nach dem Gebet der Urgemeinde um Furchtlosigkeit (4,23-31) vom Heiligen Geist erfüllt werden und mit Freimut das Wort Gottes verkündigen. In Apg 4,31 wird für die Verkündigung - wie zunächst in V.4a - das Verb λαλέω verwendet, das wörtlich reden bzw. sprechen heißt.¹⁰³ Beidemale ist an ein länger andauerndes Reden gedacht. In 4,31 kommt das durch das Imperfekt ἐλάλουν zum Ausdruck und in 2,4 durch die im lukanischen Doppelwerk beliebte Wendung ἄρχομαι λαλεῖν, wodurch allerdings auch der grundsätzliche Beginn der apostolischen Verkündigung signalisiert sein wird, und den Infinitiv Präsens ἀποφθέγγεσθαι. Die Gabe des Geistes befähigt die Apostel zu ihrer Verkündigungsaufgabe.

⁹⁹ Gegen *Behm*, ἀποφθέγγομαι, 448, der das Verb anders als in 2,14 und 26,25 in 2,4 als ekstatische Erregung versteht. Ähnlich auch *Wendt*, Apg, 87; *Wikenhauser*, Apg, 37; *Zmijewski*, Apg, 99.

¹⁰⁰ Vgl. *Haenchen*, Apg, 171 Anm. 2; *Schneider*, Apg I, 250 Anm. 60; *Kremer*, πνεῦμα, 187f; *Shepherd*, Function, 162f; *Barrett*, Acts, 116; *Eckey*, Apg, 70.

¹⁰¹ *Dautzenberg*, Glossolalie, 858; *ders.*, πνεῦμα, 614; *Zmijewski*, Apg, 107.

¹⁰² *Jervell*, Apg, 133f; gegen *Lüdemann*, Christentum, 47.

¹⁰³ Vgl. *Hübner*, λαλέω, 827-829.

Die Argumente für die Interpretation der γλωσσαι als ein Sprachenwunder sind somit so erdrückend, dass die Deutung auf Glossolalie auszuschließen hat. Lukas versteht das prophetische Reden also als ein Sprachenwunder. Er vermittelt den Eindruck, als ob die Apostel zugleich in mehreren Sprachen sprechen. Wenn das richtig ist, dann bestätigt sich, dass es nicht notwendig ist, mehr als die zwölf Apostel zu postulieren, damit es genügend Redner für die verschiedenen Völkergruppen gebe.

3.2 Die Hörer der Botschaft und ihre Reaktion (Apg 2,5-13)

In Apg 2,5-13 ändert sich gegenüber Apg 2,1-4 die Blickrichtung.¹⁰⁴ Im Unterschied zu Apg 2,1-4 werden in Apg 2,5-13 die Sätze zudem nicht durch καί, sondern durch δέ verbunden. Das ist nach Jacob Kremer ein Indiz dafür, dass der Abschnitt mit dem Vorausgehenden nur locker verknüpft ist.¹⁰⁵ Bislang haben wir erfahren, dass die Apostel in fremden Sprachen reden, von ihren Zuhörern verlautete indes noch kein Wort. Sie werden zwar erst jetzt eingeführt, müssen aber bereits zuvor als Adressaten der geistgewirkten Rede als anwesend gedacht sein; denn verständiges Reden ohne Zuhörerschaft wäre völlig sinnlos.

3.2.1 Vertreter des Judentums aus aller Welt (Apg 2,5)

Zunächst werden wir darüber unterrichtet, dass in Jerusalem Juden, fromme Männer (ἄνδρες εὐλαβεῖς),¹⁰⁶ d.h. gesetzestreue, gottesfürchtige Juden, aus allen Völkern der Welt wohnen (V.5: ἀπὸ παντὸς ἔθνους τῶν ὑπὸ οὐρανόν).¹⁰⁷ Daraus folgt, dass die in der Völkerliste aufgeführten Völker (2,9-11) die gesamte Judentenschaft repräsentieren. Lukas denkt hier allerdings nicht nur an Juden, die sich als Festpilger zum Pfingstfest in Jerusalem aufhalten,¹⁰⁸ sondern auch an ständige,

¹⁰⁴ Vgl. Schille, Apg, 99; Zmijewski, Apg, 98.

¹⁰⁵ Kremer, Pfingstbericht, 127.

¹⁰⁶ εὐλαβής, das im Neuen Testament nur noch in Lk 2,35 (Simeon), Apg 8,22 (die Männer, die Stephanus begraben) und Apg 22,12 (Hananiah: εὐλαβής κατὰ νόμον) vorkommt, kennzeichnet Menschen als gesetzestreu. Vgl. Jervell, Apg, 134.

¹⁰⁷ Schneider, Apg I, 250 Anm. 61 macht darauf aufmerksam, dass Lukas ἦσαν δέ oft „zur Einleitung einer zurückblenden Zwischenbemerkung“ (vgl. Lk 1,6; 15,1; 24,10; Apg 2,42; 11,20; 12,3 u.ö.) verwendet.

¹⁰⁸ So Jeremias, Jerusalem, 71; Billerbeck, Kommentar II, 504; Bruce, Acts, 52.53; Scott, Anticipation, 106f, der auf diese Weise das Problem besser lösen zu können meint, das darin besteht, dass es von den Diasporajuden sowohl heißt, dass sie in Jerusalem wohnen, als auch, dass sie in der Diaspora wohnten, wobei beide Mal das Partizip Präsens κατοικοῦντες (2,5.9) verwendet wird. Dieses Nebeneinander will er mit zwei unterschiedlichen

aus der Diaspora heimgekehrte Bewohner der Stadt. Darauf, dass es sich nicht nur um heimgekehrte Diasporajuden handelt,¹⁰⁹ sondern auch um Pilger zum Pfingstfest, weist die Nennung der Bewohner Judäas in Apg 2,9 hin.¹¹⁰ Es wäre auch verwunderlich, wenn Lukas, der das jüdische Pfingstfest als Tag der ersten Geistausgießung wählt, nicht an diesen Personenkreis gedacht hätte. Die Charakterisierung als „fromme Männer“ (vgl. Lk 2,25; Apg 8,2; 22,12) entspricht sowohl der religiösen Motivation für die Rückkehr der Diasporajuden nach Jerusalem, nachdem sie ihr Leben in der weltweiten jüdischen Diaspora verbracht haben,¹¹¹ als auch der der Festpilger.

Die Diasporajuden repräsentieren das weltweit verbreitete Judentum, nicht aber alle Völker der Welt.¹¹² Es geht noch nicht um Heidenmission, sondern allein um Israel einschließlich der Diasporajuden. Die Szene ist somit keineswegs programmatisch für die weltweite Mission.¹¹³ Dagegen spricht schon, dass die Apostel nicht zu den Diasporajuden hinausziehen, sondern dass diese zu den Aposteln kommen. Wohl aber kann man von einer eschatologischen Sammlung Israels, vor der die Apostel Zeugnis für das Christusgeschehen ablegen, sprechen.¹¹⁴ Wie Israel in den zwölf Aposteln repräsentiert ist, so ist es auch umgekehrt repräsentiert in

Traditionen erklären. Vgl. auch *Wedderburn*, Traditions, 40. M.E. will Lukas durch dieses Nebeneinander die Verbindung, die die Diasporajuden noch immer mit dem Land haben, in dem sie meist den größten Teil ihres Lebens verbracht haben, hervorheben.

¹⁰⁹ Gegen *Haenchen*, Apg, 171 Anm. 5 und 177; *Kremer*, Pfingstbericht, 128; *Weiser*, Pfingsten, 19.20; *ders.*, Apg I, 87; *Hengel*, Jesus, 165-174; *Schneider*, Apg I, 251; *Roloff*, Apg, 43; *Bauernfeind*, Apg, 40; *Johnson*, Acts, 43; *Witherington*, Acts, 135; *Rossé*, Atti, 133f; *Haenchen*, Apg, 171. *Barrett*, Acts, 118 lässt offen, ob es sich um Pilger oder um heimgekehrte Diasporajuden handelt, und behauptet fälschlicherweise, dass er diese Position mit E. Haenchen teile.

¹¹⁰ So mit *Schreiber*, Aktualisierung, 73, der in diesem Zusammenhang zu Recht darauf hinweist, dass die Erklärung, Lukas habe „Judäa“ in 2,9 eingefügt, weil er von einer Sprachdifferenz zwischen Galiläern und Judäern ausgegangen sei, überflüssig ist. So *Schneider*, Apg I, 254 Anm 92.

¹¹¹ Vgl. z.B. *Jervell*, Apg, 134; *Rossé*, Atti, 134.

¹¹² Mit *Lohfink*, Sammlung, 49; *Conzelmann*, Apg, 31; *Weiser*, Apg I, 86. Gegen *Lüdemann*, Christentum, 47; *Schneider*, Apg I, 251; *Dömer*, Heil, 145; *Zmijewski*, Apg, 109.

¹¹³ Gegen *Stählin*, Apg, 37; *Barrett*, Acts, 119; *Scott*, Anticipation, 107.

¹¹⁴ Vgl. *Scott*, Anticipation, 108f: „For Luke, Jerusalem was more than merely the center from which the centrifugal movement of the gospel went out to the ends of the earth; rather, Jerusalem was the center to which, in corresponding centripetal movement, the eschatological people of God must constantly return“. Vgl. auch *Eckey*, Apg, 74.

den anwesenden Juden aus aller Welt, die zur Entscheidung gerufen werden. Wie in Apg 1,8 von Jesus vorausgesagt, beginnen die Apostel ihr Christuszeugnis in Jerusalem. Die Heidenvölker kommen ebenfalls nach der Ankündigung in 1,8 erst später in den Blick (vgl. Apg 10,44-48; 11,15-18).¹¹⁵

Als aus der Diaspora zurückgekehrte und in Jerusalem ansässige Juden verstehen sie sicherlich neben Griechisch auch Aramäisch, auch wenn sie sich in getrennten Synagogengemeinden organisieren (vgl. Apg 6,9).¹¹⁶ Jedenfalls bedarf es keines Sprachenwunders, um sich bei ihnen verständlich zu machen. Das weist darauf hin, dass Lukas mit Hilfe des Sprachenwunders (V.5-11) vor allem auf die Universalität des Geschehens hinweisen will. Wer das Reden in fremden Sprachen in V.4 im Sinn der Glossolie versteht, sieht darin die größte Unstimmigkeit in unserem Abschnitt. Denn in V.5-11 ist dann im Gegensatz zu V.4 nicht von Glossolie, sondern von Xenolie¹¹⁷ bzw. Xenoglossie¹¹⁸ die Rede, die im Neuen Testament nur in Apg 2 bezeugt ist. Tatsächlich aber verändert sich nur die Perspektive. Während Lukas das Phänomen zunächst darin sieht, dass die Apostel in fremden Sprachen sprechen, sieht er es nun von den Zuhörern her, die die Apostel in ihrer eigenen Muttersprache verstehen. Man könnte also sagen: Weil die Apostel in verschiedenen Sprachen sprechen, können ihre Adressaten sie in ihrer eigenen Sprache hören (V.6.8.11).

Obwohl die Kirche in ihren Anfängen nur in Jerusalem existiert, ist sie prinzipiell eine universale Gemeinschaft, in der universale Kommunikation möglich ist.¹¹⁹ Damit ist die Teilung der Menschheit aufgrund der Sprachverwirrung, die die Erzählung vom Turmbau von Babel schildert (Gen 11,1-9), überwunden.¹²⁰ Wäh-

¹¹⁵ Vgl. oben unter 1.

¹¹⁶ Vgl. dazu *Riesner*, Synagogues, 192-206.

¹¹⁷ So *Zmijewski*, Apg, 99; *Rossé*, Atti, 132f.

¹¹⁸ So *Kremer*, Pfingstbericht, 120.

¹¹⁹ *Barrett*, Acts I, 108; *Rossé*, Atti, 133.

¹²⁰ *Bruce*, Acts, 59: "The event was nothing less than a reversal of the curse of Babel". *Scott*, Anticipation, 105. Diese Interpretation wird von *Wedderburn*, Traditions, 32 Anm. 14 mit Hinweis auf Jacques Dupont zurückgewiesen: Dupont habe nämlich richtig bemerkt, „that this account does not describe a reversal to a single, universal language as one might expect if this symbolism were intended. All understand the speakers in their many languages...“. Vgl. auch *ders.*, Acts, 131. *Scott*, Anticipation, 105 Anm. 66 macht zu Recht darauf aufmerksam, dass dieser Einwand die vielen Anspielungen auf den Turmbau zu Babel übersieht. *Barrett*, Acts, 116 stimmt dem zu, allerdings ohne den Hintergrund der Turm-

rend nach der Turmbauepisode die vielen Sprachen die Kommunikation unmöglich machten, dienen die vielen Sprachen im Pfingstgeschehen gerade der Kommunikation. Verschiedene subtile Anspielungen auf die Turmbauerzählung bestätigen dies. So wird z.B. auch von starken Winden im Zusammenhang mit dem Turmbau zu Babel berichtet (vgl. Jub 10,26; SibOr 3,101-103). Und wie die Menge in Jerusalem verwirrt wird, so wurde auch das Volk nach Gen 11,7.9 verwirrt, wobei dasselbe Verb (συγχέω) verwendet wird.¹²¹

3.2.2 Zusammenströmen der Menge und deren Verwirrung (Apg 2,6)

Als „diese Stimme erscholl“ (γενομένης τῆς φωνῆς ταύτης), kommt die Volksmenge zusammen (2,6a). Lukas sagt zwar nicht, aus welchem Personenkreis sich die Menge zusammensetzt, aber er suggeriert deutlich, dass es alle Juden sind, die aus der Diaspora nach Jerusalem zurückgekommen waren, und die Festpilger. Dafür spricht allein schon die erkennbare allgemeine Tendenz der Universalisierung des Abschnitts. Schwierig zu entscheiden ist, von welcher „Stimme“ (φωνή) die Rede und wie diese mit dem Vorausgehenden zu verbinden ist. Sicher ist nur, dass Lukas eine bestimmte „Stimme“ meint, die die Hörer identifizieren können, da er von „dieser Stimme“ (τῆς φωνῆς ταύτης) spricht. Es liegt nahe, dass er auf das Tosen vom Himmel her (V.2) zurückverweisen will.¹²²

Darauf, dass die Menge durch das Sprachenwunder angelockt wird (V.4), könnte schließen lassen, dass V.6c das Zusammenströmen scheinbar damit begründet, dass ein jeder sie in seiner eigenen Sprache hört.¹²³ Das ist jedoch ein Trugschluss; denn V.6b begründet nicht das Zusammenströmen, sondern das Verwirrtsein,¹²⁴ das allerdings erst eingetreten sein kann, nachdem sie zusammengeströmt waren und das Sprachenwunder erfahren haben, das somit vorausgesetzt ist. Zudem vermag ein gewaltiges Tosen wie das eines starken Windes die Bewohner eher zusammenströmen zu lassen, als ein begeistertes Reden in fremden Sprachen. Jacob Kremer erwägt, „ob die Wendung ‘als die Stimme erscholl’ nicht das ganze VV. 2-

bauerzählung (112.119). *Rossé*, Atti, 127 Anm. 20; zurückhaltend auch *Witherington*, Acts, 136.

¹²¹ Zu weiteren Anspielungen auf die Turmbauepisode vgl. *Scott*, Anticipation, 105.

¹²² So z.B. *Haenchen*, Apg, 178; *Jervell*, Apg, 134.

¹²³ So z.B. *Barrett*, Acts, 119.

¹²⁴ Vgl. auch *Schneider*, Apg I, 251. Gegen *Pesch*, Apg I, 104, dem zufolge Lukas es offen lässt, ob die Menge durch das Getöse vom Himmel oder/und die Xenolalie angelockt wurde.

4 erzählte Geschehen meint: das vom Himmel her entstandene eigentümliche Brausen, das sich in den geisterfüllten Reden fortsetzt“.¹²⁵ Das erscheint jedoch als unwahrscheinlich, da das Reden in fremden Sprachen die Menge als Zuhörende offenkundig voraussetzt.

Dafür, dass Lukas in V.6 auf V.2 zurückklicken will, spricht auch die parallele Satzstruktur und inhaltliche Nähe von „Tosen“ (ἤχος) und „Stimme“ (φωνή) im biblischen Sprachgebrauch (vgl. z.B. Hebr 12,19, auch 1 Kor 13,1),¹²⁶ aber auch die Tatsache, dass beide Wörter in der Sinaiüberlieferung eng miteinander verbunden sind.¹²⁷ V.2 und V.6 verwenden jeweils das Verb γίνονται im Aorist für das Hörbarwerden des Tosens bzw. der Stimme. In V.2 geht es um ein Geschehen an den Zwölf, während es in V.6 um die Folgen dieses Geschehens für die Menge der nach Jerusalem zurückgekommenen Diasporajuden und Festpilger geht. Dasselbe Tosen, das das ganze Haus erfüllte, in dem die Apostel zusammen waren und die Erfüllung mit dem Heiligem Geist eingeleitet hat, ruft die Menge zusammen, damit sie die geistgewirkte Botschaft der Apostel vernimmt. Gemeint ist jedenfalls nicht die Stimme des Geistes.¹²⁸

Hörbare Vorgänge haben somit die Menge veranlasst, sich aufzumachen, um zu erfahren, was das Ganze bedeute. Dass für eine große Menschenmenge vor einem Privathaus kein ausreichender Platz ist, ist für Lukas kein Problem. Ein Szenenwechsel vom Privathaus zum Tempelplatz bzw. die Halle Salomos¹²⁹ ist in keiner Weise angedeutet.¹³⁰ Lukas typisiert vielmehr die Szene, um darauf aufmerksam zu machen, dass die Evangeliumsverkündigung unter den nach Jerusalem zurückgekehrten Diasporajuden (vgl. Apg 2,9-11) und unter den Pilgern auf eine positive Resonanz stieß.¹³¹ Es ist eigentlich erstaunlich, dass die Menge nicht die übrigen in

¹²⁵ *Kremer*, Pfingstbericht, 133; vgl. *Zmijewski*, Apg, 108; *Eckey*, Apg, 74.

¹²⁶ Vgl. *Giesen*, Geist, 31.

¹²⁷ *Kremer*, Pfingstbericht, 133.

¹²⁸ So *Haenchen*, Apg, 171 und *Schille*, Apg, 99, die das als dritte Verstehensmöglichkeit anführen, sich selbst aber für keine entscheiden.

¹²⁹ So *Adler*, Pfingstfest, 132; *Stählin*, Apg, 32f; vgl. auch *Zmijewski*, Apg, 99.108f.

¹³⁰ Mit *Kremer*, Pfingstbericht, 134; vgl. auch *Bauernfeind*, Apg, 39. Nach *Schneider*, Apg I, 242 hat Lukas die Szenerie auf ganz Jerusalem ausgeweitet.

¹³¹ Vgl. *Roloff*, Apg, 43 (zu Apg 6,1), der allerdings nur an die Diasporajuden denkt.

Jerusalem wohnenden Juden einschließt.¹³² Das ist ein weiteres Indiz dafür, dass es Lukas nicht um ein rein historisches Referat geht.¹³³

Während der Umstand, dass ein jeder die Apostel in seiner eigenen Sprache hören kann (εἷς ἕκαστος τῆ ἰδίᾳ διαλέκτῳ λαλούντων αὐτῶν), was die Zusammengekommenen in Verwirrung (συνεχύθη) stürzt (V.6a), auf V.2 zurücklenkt, erinnert die Aussage, dass ein jeder die Apostel in seiner eigenen Sprache hören kann (V.6bc), an V.4c, wo es von den Aposteln heißt, dass sie entsprechend dem, was der Geist ihnen eingab, in fremden Sprachen zu reden begannen. Lukas verwendet hier allerdings im Unterschied zu V.4c nicht das Wort γλῶσσα für Sprache, sondern διάλεκτος. Auf diese Weise macht er nochmals klar, dass auch in V.4c nicht von einer Glossolie die Rede ist.¹³⁴ Es handelt sich zweifellos um denselben Vorgang, sodass nicht zwischen einem Hörwunder (V.6bc) und einem Sprachenwunder (V.4c) zu unterscheiden ist.¹³⁵ Denn sie hören ja die Apostel in ihren eigenen Sprachen *reden*.¹³⁶ Die Aussagen differieren nur - wie bereits gesehen - in der unterschiedlichen Perspektive: zunächst ist das Geschehen aus der Sicht der Sprechenden (V.4c), dann aus der Sicht der Hörenden (V.6bc) (vgl. auch 2,11) betrachtet.¹³⁷ Es ist also nicht so, dass die Apostel in Aramäisch reden und die Versammelten sie in ihrer eigenen Sprache verstehen.¹³⁸

Weil das so ist, kann nicht davon die Rede sein, dass die Unstimmigkeit, die zwischen der Glossolie und dem Hörwunder besteht, darauf schließen lässt, dass Lukas hier verschiedene Vorstellungen über das Pfingstgeschehen ineinander geflochten hat,¹³⁹ wengleich nicht in Frage gestellt werden soll, dass in der Darstellung des Pfingstgeschehens verschiedene Traditionen zusammenfließen. Die Viel-

¹³² Zmijewski, πλῆθος, 247 und ders., Apg, 99 nimmt dagegen an, dass alle in Jerusalem wohnenden Juden, also nicht nur die Diasporajuden, zusammenkamen.

¹³³ Vgl. Weiser, Apg I, 87.

¹³⁴ Vgl. Polhil, Acts, 99, der treffend darauf hinweist, dass διάλεκτος im Gegensatz zu γλῶσσα eindeutig die verstehbare menschliche Sprache meint. Die beiden Wörter sind in unserem Kontext eindeutig synonym. Vgl. auch Witherington, Acts, 135.

¹³⁵ So aber u.a. Roloff, Apg, 37-40; ders., Kirche, 64.

¹³⁶ Vgl. Witherington, Acts, 134f.

¹³⁷ Vgl. Kremer, Pfingstbericht, 136; Giesen, Geist, 32.

¹³⁸ Vgl. Rossé, Atti, 134 Anm. 57.

¹³⁹ Gegen Stählin, Apg, 33; Zmijewski, Apg, 99.

zahl der Traditionshypothesen beweist indes,¹⁴⁰ dass es nicht nur schwierig ist, einigermaßen zuverlässig die hinter Apg 2,1-13 liegenden Überlieferungen zu rekonstruieren, sondern auch deren Inhalt abzugrenzen.¹⁴¹ Die versammelte Menge erfährt nicht, dass die Ursache des Sprachen- bzw. Hörwunders die Geistbegabung der Apostel ist. Dem Sprachenwunder der Apostel entspricht somit das Hörwunder auf Seiten ihrer Zuhörer.¹⁴²

Es ist offenkundig, dass es Lukas nicht um eine exakte Wiedergabe einer historischen Situation geht.¹⁴³ Andernfalls würde er nicht übersehen, dass die ehemaligen Diasporajuden in Jerusalem jedenfalls in der Regel - wie gesehen - auch Aramäisch verstehen. Wichtig dagegen ist ihm zu zeigen, welche Bedeutung das Ereignis auch für die ehemaligen Diasporajuden und damit für das ganze Judentum hat.

3.2.3 Von der Verwirrung zum Staunen (Apg 2,7-11)

Wie V.6 spricht V.7f zwar nicht von einem Sprachenwunder, sondern von einem Hörwunder, man wird dennoch - wie bereits beobachtet - nicht von zwei unterschiedenen Wundern sprechen dürfen. Die anfängliche Verwirrung infolge des Sprachen- bzw. Hörwunders geht über ins Staunen. Während Lukas zunächst nur festhält, dass die Menge verwirrt wurde (vgl. auch Apg 9,22; 19,32; 21,31), weil sie die Apostel in ihrer je eigenen Sprache reden hörte (V.6c), fragen die Hörenden nun staunend danach, wie das überhaupt möglich sein kann.¹⁴⁴ In dieser rhetorischen Frage ist zweifellos eine dramatische Steigerung zu sehen.¹⁴⁵ Wie die beiden so gut wie synonymen Verben¹⁴⁶ im Imperfekt „außer sich geraten“ (ἐξίσταντο, vgl. V.12; 9,21; 10,45, auch Lk 2,47) und „staunen“ (ἐθαύμαζον) verraten,

¹⁴⁰ Vgl. die Forschungsberichte bei *Haenchen*, Apg, 174-176; *Broer*, Geist, 263-269; *Schneider*, Apg I, 243-245; auch *Haacker*, Pfingstwunder, 125-131; *Kremer*, Pfingstbericht, 224-267; *Dömer*, Heil, 139-159; *Lüdemann*, Christentum, 46-48; *Weiser*, Apg I, 78-81; *Roloff*, Apg, 38-40; *Pesch*, Apg I, 99-102.

¹⁴¹ Vgl. *Adler*, Pfingstfest, 32-35; *Lohse*, Bedeutung, 183; *Broer*, Geist, 277; *Zmijewski*, Apg, 99.

¹⁴² Vgl. *Zmijewski*, Apg, 109.

¹⁴³ So z.B. auch *Roloff*, Kirche, 68: Es ist „ein Stück rückprojizierter Wirkungsgeschichte“. So schon *Broer*, Geist, 275.

¹⁴⁴ Die Parallelität der Formulierung in V.6c und V.8 ist gewiss von Lukas bewusst hergestellt: ὅτι ἤκουον εἰς ἕκαστος τῆ ἰδίᾳ διαλέκτῳ λαλοῦντων αὐτῶν (V.6c) - καὶ πῶς ἡμεῖς ἀκούομεν ἕκαστος τῆ ἰδίᾳ διαλέκτῳ (V.8).

¹⁴⁵ Vgl. *Roloff*, Apg, 43; *Zmijewski*, Apg, 109.

¹⁴⁶ So auch *Barrett*, Acts, 120; *Rossé*, Atti, 135 Anm. 59.

verfehlt die Erfahrung des Wunderbaren für eine ganze Weile ihre Wirkung auf die Hörer nicht, sondern führt zunächst zu der weiteren überraschenden rhetorischen Frage: „Sieh, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer?“ (V.7).

Überraschend ist die Frage deshalb, weil nicht ersichtlich ist, woran sie das erkennen können, heißt es doch in V.8 weiter: „Und wie hören wir sie ein jeder in seiner eigenen Sprache, in der wir geboren wurden“ (ἕκαστος τῆ ἰδίᾳ διαλέκτῳ ἡμῶν ἐν ἧ ἐγεννήθημεν) (V.8). An ihrem Dialekt können sie demnach nicht als Galiläer identifiziert werden. Auch ihre Kleidung wird sie nicht als Galiläer verraten haben.¹⁴⁷ Also muss der Grund dieser Erkenntnis anderswo liegen.

Um diese Frage zu entscheiden, ist auf die sonstige Verwendung der Bezeichnung Galiläer zu achten. Nach Lk 22,59 par Mk 14,70 wird Petrus als Galiläer und damit als Anhänger Jesu identifiziert, was er allerdings mit seiner dritten Verleugnung Jesu bestreitet (22,60). Dasselbe gilt für die Anrede der Jünger mit „Männer, Galiläer“ durch die beiden Männer in weißen Gewändern nach der Himmelfahrt Jesu (Apg 1,11; vgl. auch Lk 23,49.55; 24,3). Deshalb liegt es auch an unserer Stelle nahe, dass das Staunen darüber, dass die Redenden Galiläer sind und trotzdem in der je eigenen Sprache verstanden werden, ein Hinweis auf ihre Zugehörigkeit und Verbundenheit mit Jesus ist. Die Jünger werden somit mit der Bezeichnung Galiläer offenkundig als Jesusanhänger identifiziert.¹⁴⁸ Eine solche Identifizierung bestätigt Lukas dadurch, dass er Paulus in Apg 24,5 als einen Anführer der Sekte der Nazoräer nennt. Lukas will seine Adressaten somit daran erinnern, dass die Redenden Galiläer und damit Jesusanhänger sind.¹⁴⁹ Durch ihre rhetorische Frage, wie es denn möglich ist, dass Galiläer in fremden Sprachen sprechen, bestätigen die Zuhörer das Hör- und damit auch das Sprachenwunder. Die Frage, woran die Zuhörer das erkennen können, ist deshalb fehl am Platz.¹⁵⁰

¹⁴⁷ Das erwägt *Stählin*, Apg, 34.

¹⁴⁸ Vgl. *Lohmeyer*, Galiläa, 28: „Weil man aus Galiläa stammt, ist man ‘einer von ihnen’, d.h. Anhänger Jesu; Galiläer sein und zur Bewegung Jesu gehören ist gleichbedeutend“. Vgl. auch *Roloff*, Apg, 44; *Zmijewski*, Apg, 109; *Eckey*, Apg, 74f. Nach *Schneider*, Apg I, 252 spiegelt die Bezeichnung der Redenden als Galiläer das Wissen der Leser wider, dass viele Jesusjünger, zumal der Kern der jungen Gemeinde wie Jesus selbst Galiläer waren (vgl. Apg 1,11; Lk 23,5.6.49.55; 24,6). Vgl. auch *Stählin*, Apg, 34; *Rossé*, Atti, 135.

¹⁴⁹ So mit *Lohmeyer*, Galiläa, 28; *Kremer*, Pfingstbericht, 140; *Roloff*, Apg, 44; gegen *Rossé*, Atti, 135 mit Anm. 61. Wenig wahrscheinlich dagegen ist, dass Lukas damit daran erinnern will, dass die Galiläer als ungebildet gelten. So aber mit Hinweis auf Apg 4,13 und Mk 14,70 *Witherington*, Acts, 136; ähnlich *Eckey*, Apg, 75.

¹⁵⁰ Mit *Stählin*, Apg, 34; *Conzelmann*, Apg, 31; *Zmijewski*, Apg, 109.

Die zweite rhetorische Frage hat nicht die Adressaten der Apostelgeschichte im Blick, sondern die Situation der Menge,¹⁵¹ die es nicht fassen kann, dass ein jeder sie in seiner Muttersprache versteht (V.8). Das Reden in fremden Sprachen ist auch hier eindeutig verständliche Sprache und keine Glossolalie.¹⁵² Die zweite Frage endet nicht in V.8, sondern erst im V.11b. V.8 ist also ein Anakoluth.¹⁵³ In V.11b begegnen wir auch erst dem Objekt des Verbs „hören“, nämlich „Reden in unseren Sprachen“.¹⁵⁴ Mit V.9 führt Lukas somit die Völkerliste ein, die die persönliche Erfahrung der zusammengeströmten Menge und zugleich das den Lesern in V.6 mitgeteilte Wissen des Verfassers unterstreicht.

Den zweiten Teil der Frage, wie es möglich ist, diese alle, obgleich sie Galiläer sind, in den unterschiedlichen Sprachen zu verstehen (V.8), konkretisiert die Völkerliste (2,9-11). Die Aufzählung der Völker dient dem Ziel, das Wunderbare des Geschehens und dessen universale Bedeutung hervorzuheben.¹⁵⁵ In V.11c bringen die Hörer nochmals ihr Erstaunen zum Ausdruck, dass sie die Apostel in ihren Sprachen die Großtaten Gottes verkündigen hören. V.11c bildet geradezu eine Inklusion zu V.7f. Anders als in V.6c und V.8a verwendet Lukas hier nicht das Wort *διάλεκτος*, sondern *γλῶσσαι*, was jedoch keinen Unterschied in der Sache bedeutet (vgl. auch 2,4b mit 2,6bc).

Zum ersten Mal nennt Lukas nun - wenn auch sehr allgemein - den Inhalt der Reden der Apostel: die Großtaten Gottes (V.11c). *μεγαλεῖα*, eine Vokabel, die im Neuen Testament nur hier vorkommt, stammt aus der LXX (vgl. Dtn 11,2; Ps 71 (70),19; 104,1: ἔργα; 105,21: μεγάλα und achtmal in Sir u.ö.).¹⁵⁶ Im Alten Testament preist man so die Machttaten Gottes bei der Befreiung seines Volkes (vgl. auch IQS 1,21). Worin die *μεγαλεῖα τοῦ θεοῦ* in Apg 2,11c bestehen, wird zwar nicht gesagt, aber wir dürften kaum fehlgehen, wenn wir annehmen, dass Lukas an das Handeln Gottes an Jesus zugunsten seines Volkes denkt.¹⁵⁷ Darüber sollen die

¹⁵¹ Vgl. *Roloff*, Apg, 44.

¹⁵² Vgl. *Jervell*, Apg, 135.

¹⁵³ Vgl. *Rossé*, Atti, 135.

¹⁵⁴ Vgl. *Kremer*, Pflingstbericht, 141; *Rossé*, Atti, 135 mit Anm. 63.

¹⁵⁵ Zu den Problemen der Völkerliste vgl. neben den Kommentaren *Güting*, Horizont, 149-169; *Metzger*, Geography, 123-133; *Scott*, Paul, 165-167; *ders.*, Anticipation, 87-123.

¹⁵⁶ Vgl. *Barrett*, Acts, 124.

¹⁵⁷ So z.B. *Stählin*, Apg, 35; *Haenchen*, Apg, 174; *Kremer*, Pflingstbericht, 143; *Giesen*, Geist, 33. Wenig wahrscheinlich dagegen ist, dass Lukas in die Großtaten Gottes (mit LXX Dtn 11,2; Ps 70,19; Sir 36,7) auch die dem Christusgeschehen vorauslaufende Heilsge-

Apostel ja zuerst in Jerusalem Zeugnis geben (Apg 1,8). Das bestätigt im Übrigen die Petruspredigt (2,14-40). Die Rede von den Großtaten Gottes kann sowohl als Gotteslob¹⁵⁸ als auch als Verkündigung verstanden werden. Das dürfte allerdings keine echte Alternative sein; denn jede Verkündigung ist auch Gotteslob.¹⁵⁹ Wichtig dagegen ist, dass es ein verständliches Reden ist, sonst könnten die Hörer ja nicht wissen, dass die Apostel von den Großtaten Gottes sprechen. An geisterfülltes Reden nach Art der Glossolie ist auch an dieser Stelle nicht zu denken;¹⁶⁰ sonst würden die Versammelten gar nicht verstehen können, worum es sich handelt. Sie müssten die Apostel für verrückt halten (vgl. 1 Kor 14,23). Als öffentlich geäußelter Lobpreis Gottes ist er ohnehin öffentliches Bekenntnis und Verkündigung zugleich.¹⁶¹

3.2.4 Die unterschiedliche Reaktion der Menge (Apg 2,12f)

Die Hörer vernehmen zwar die Verkündigung, nehmen sie aber nicht freudig auf, sondern geraten außer sich und fragen einander ratlos, was das Ganze zu bedeuten habe. Das ist zweifellos eine Steigerung gegenüber den beiden in V.7 genannten Reaktionen („außer sich geraten“ und „sich wundern“). Anders als in V.7, wo Lukas voraussetzt, dass die ganze Menge außer sich gerät und sich wundert, betont er hier ausdrücklich, dass alle ratlos wurden. Sie bekunden somit zugleich, dass sie keine befriedigende Erklärung für das Erlebte haben und dass sie für weitere Erläuterungen offen sind,¹⁶² die ihnen dann in der Petruspredigt (2,14-40) gegeben werden. Die Frage, die sie einander stellen, ist nicht mehr rein rhetorisch, sondern verlangt eine Antwort darauf, was das Geschehene zu bedeuten hat. V.12 bereitet so die Pfingstpredigt des Petrus vor. Lukas macht zugleich darauf aufmerksam, dass das Pfingstereignis nicht aus sich selbst heraus verständlich ist, sondern der Erklärung bedarf. Die Erklärung aber kann nur durch die bevollmächtigten Zeugen gegeben werden (vgl. Apg 1,8), die dazu durch die Taufe im Heiligen Geist (1,5) ausgerüstet sind.

schichte einschließen will. Gegen *Pesch*, Apg I, 106; *Zmijewski*, Apg, 109 mit Hinweis auf das Gemeindegebet in Apg 4.23-31. So auch *Eckey*, Apg, 75

¹⁵⁸ So z.B. *Stählin*, Apg, 35.

¹⁵⁹ Vgl. *Dupont*, Études, 490-496; *Giesen*, Geist, 33; *Rossé*, Atti, 133 mit Anm. 52.

¹⁶⁰ Gegen *Zmijewski*, Apg, 109.

¹⁶¹ *Roloff*, Apg, 110; auch *Zmijewski*, Apg, 109f, obwohl er an Glossolie denkt.

¹⁶² Ähnlich *Kremer*, Pfingstbericht, 159; *Zmijewski*, Apg, 113.

Nachdem in V.12 von der Reaktion *aller* die Rede war, überrascht, dass diesen nun *andere* gegenübergestellt werden. Was Lukas mit seiner nicht präzisen Rede-weise meint, ist indes klar: Die Zahl derer, die sich durch ihre Frage nach der Bedeutung des Ganzen (V.12) als offen für weitere Erläuterungen erweisen, wird auf diese Weise eingeschränkt.¹⁶³ Die „Anderen“ sind nicht offen, sondern spotten über das Gehörte und meinen, dass das, was die Apostel inhaltlich verkündigen, nur aus dem Mund von Betrunkenen kommen könne (V.13). Γλεῦκος ist junger und deshalb süßer Wein, der besonders schnell zur Trunkenheit führt. Mit der *constructio periphrastica* μεμεστομένοι εἰσίν soll ein andauernder Zustand der Trunkenheit beschrieben werden, was durch das Perfekt des Partizips zusätzlich unterstrichen wird. Es handelt sich also um einen besonders schwerwiegenden Vorwurf, zumal am frühen Morgen. Der Grund für diese Einschätzung ist ihre kritisch-ablehnende Haltung gegenüber der Botschaft der Apostel.¹⁶⁴ Das wird in der Tat von Petrus bestätigt, insofern er den Vorwurf zurückweist, dass die Verkündigung der Großtaten Gottes eine Folge der Trunkenheit der Apostel schon zu früher Morgenstunde sei (V.15), und erklärt, dass sich in ihr die Verheißung des Propheten Joël (3,15) erfüllt (V.16-21).

Es gibt also unter den Zuhörern auch solche, die nicht nach dem Sinn des Geschehens fragen und für die es feststeht, dass die Apostel nur so reden können, weil sie betrunken sind. Da Petrus das in seiner Predigt aufgreift, ist die Funktion von V.13 klar: Er soll wie schon V.12 die Predigt des Petrus redaktionell vorbereiten.¹⁶⁵ Für lukanische Redaktion spricht auch, dass die doppelte Reaktion der Zuhörer zum lukanischen Erzählstil gehört (vgl. Ap 17,32-34; 28,24).¹⁶⁶ Implizit gilt das auch für die Reaktion auf die Petruspredigt; denn es heißt in 2,41, dass (nur) jene, die das Wort des Petrus mit seiner Forderung nach Umkehr (vgl. 2,38-40) annehmen, getauft werden.¹⁶⁷ Daraus ist zu folgern, dass andere sich dem Wort des Petrus verschließen. Lukas betont das in diesem Zusammenhang nicht, weil es ihm

¹⁶³ Vgl. *Kremer*, Pfingstbericht, 160f; *Zmijewski*, Apg, 98f. Es wird also kein neuer Zuhörerkreis eingeführt. Gegen *Haenchen*, Apg, 178.

¹⁶⁴ Vgl. *Wikenhauser*, Apg, 113.

¹⁶⁵ Vgl. *Broer*, Geist, 273; *Tachau*, Pfingstgeschichte, 97, der treffend darauf hinweist, dass Lukas ähnliche Überleitungen in Apg 3,1-3; 10,35-37; 14,1-3 und 17,18-20 geschaffen hat.

¹⁶⁶ Vgl. *Haenchen*, Apg, 178; *Lüdemann*, Christentum, 45; *Zmijewski*, Apg, 101.

¹⁶⁷ Die Botschaft des Petrus fordert also zur Entscheidung heraus. Vgl. *Taeger*, Mensch, 124; *Reinhard*, Wachstum, 158; ähnlich *Schneider*, Apg, 278 Anm. 145; *Zmijewski*, Apg, 157.

um den Erfolg der Predigt geht. ἐβαπτίσθησαν (2,41a) dürfte wie βαπτισθήσεσθε in Apg 1,4 als ein Passivum divinum, nicht aber medial im Sinn von „sich taufen lassen“, wie gängig übersetzt wird,¹⁶⁸ verstanden sein. Damit harmoniert die Aufforderung des Petrus in 2,38bc, dass seine Zuhörer umkehren sollen, und ein jeder von ihnen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden getauft werden soll (βαπτισθήτω). In Apg 2,39 ist zudem ausdrücklich gesagt, dass den anwesenden Hörern und deren Kindern und allen in der Ferne die Verheißung gilt, „wie viele immer der Herr, unser Gott, herbeiruft“. Schließlich spricht auch der Umstand dafür, dass προσετέθησαν (2,41b) eindeutig ein Passivum divinum ist.¹⁶⁹ Gott ist es, der ungefähr 3000 der Jünergemeinde hinzugefügt hat.¹⁷⁰ Mit seiner Aussage, dass der Herr¹⁷¹ täglich der Gemeinde all jene hinzufügte, die gerettet werden (2,47), da sie sich aus diesem verkehrten Geschlecht retten lassen (2,40), bestätigt der Verfasser das Verständnis von προσετέθησαν als Passivum divinum. Das unterstreicht die bei Lukas auch sonst zu beobachtende Theozentrik. Für Lukas ist es im Übrigen nicht ohne Belang, dass die ersten 3000 Christen Juden sind; denn so zeigt sich von Anfang an, dass „das Christentum das wahre Judentum“ ist.¹⁷²

Wenn Vers 12 dem Vers 13 nicht vorausginge, könnte man daran denken, dass die Rede der Apostel in Glossolalie bestehe.¹⁷³ Doch V.12 zufolge wird ja verstanden, was gesagt wurde, auch wenn die Frage nach dessen Bedeutung noch weithin offen bleibt. Einige der Hörer spotten somit nicht über die Art und Weise der Rede, sondern offenkundig über den Inhalt der Botschaft.

Dafür bietet die Areopagrede des Paulus eine gute Parallele. Dort reagiert ein Teil der Hörer des Paulus mit Spott auf dessen Botschaft von der Auferstehung Je-

¹⁶⁸ So z.B. die Einheitsübersetzung; *Schneider*, Apg, 278; *Reinhard*, Wachstum, 158; *Zmijewski*, Apg, 155. Richtig übersetzt dagegen das Münchener Neue Testament: „Die aber nun Aufnehmenden sein Wort wurden getauft“.

¹⁶⁹ *Reinhard*, Wachstum, 160f erwägt drei Möglichkeiten, ohne sich festzulegen. Das Passivum divinum hat er nicht im Blick.

¹⁷⁰ Die Zahl von etwa 3000 Getauften ist natürlich hyperbolisch. Sie soll den großen Anfangserfolg der christlichen Mission unterstreichen. Vgl. z.B. *Schille*, Apg, 115; *Lohfink*, Himmelfahrt, 179; *Roloff*, Apg, 63; *Pesch*, Apg I, 126; *Zmijewski*, Apg, 157.

¹⁷¹ Dass ὁ κύριος an dieser Stelle Gott und nicht Christus meint, liegt auch nach *Reinhard*, Wachstum, 161f nahe.

¹⁷² *Schmithals*, Apg, 38; *Zmijewski*, Apg, 158.

¹⁷³ So *Schweizer*, πνεῦμα, 408 mit Anm. 510; *Haenchen*, Apg, 178; *Bruce*, Acts, 59; *Barrett*, Acts, 115; *Roloff*, Kirche, 64; *Rossé*, Atti, 124.

su (Apg 17,31f), während andere ihn darüber ein anderes Mal hören wollen und somit seine Botschaft auf ihre Weise ebenfalls ablehnen.¹⁷⁴ Sie gehen der Entscheidung aus dem Weg, weil aus ihrer Sicht die Auferstehung eine nicht diskutabile Sache ist.¹⁷⁵ Andererseits aber dokumentieren sie zugleich eine gewisse Offenheit für die Botschaft von der Auferstehung Jesu und schlagen die Tür noch nicht endgültig zu.¹⁷⁶

Lukas verwendet für „spotten“ in Apg 2,13 das Partizip Präsens des Verbum compositum διαχλευάζοντες und in Apg 17,32 das Imperfekt des Verbum simplex ἐχλευάζων, um damit zugleich ein andauerndes Spotten zum Ausdruck zu bringen.¹⁷⁷ Der Unglaube äußert sich auch sonst gern in einem oberflächlichen Spott und Hohn. So heißt es von den Pharisäern, die in ihrer Geldgier und ihrem damit zusammenhängenden Selbstverständnis der Selbstgerechtigkeit und Überheblichkeit zeitlos die Reichen repräsentieren,¹⁷⁸ dass sie Jesus verspotten (ἐξεμυκτήριζον) (Lk 16,14f). Die Reichen in der christlichen Gemeinde sollen sich mit den Pharisäern identifizieren und der Umkehrforderung folgen, die sich im Almosengeben realisiert. Die Pharisäer stehen also für vermögende Christen in der lukanischen Gemeinde, deren Almosenfrömmigkeit zu wünschen übrig lässt,¹⁷⁹ worin Lukas einen Mangel an Glauben sieht. In Lk 22,63 ist von den Männern die Rede, die Jesus während seiner Passion bewachen, verspotten (ἐνέπαιζον) und schlagen und weitere Schmähungen gegen ihn ausstoßen. Nach Lk 23,35 schließlich verspotten (ἐξεμυκτήριζον) die führenden Männer des Volkes Jesus und bringen so ihren Unglauben zum Ausdruck. Jedesmal verwendet der Evangelist ein Imperfekt, um so ein fortdauerndes Handeln zu betonen. In Lk 23,36 heißt es zwar auch von den Soldaten, dass sie Jesus verspotten, hier wird allerdings der Aorist ἐνέπαιξαν verwendet, wodurch eine einmalige, abgeschlossene Handlung angezeigt ist.

¹⁷⁴ Das betonen z.B. *Haenchen*, Apg, 506; *Roloff*, Apg, 266; *Schneider*, Apg II, 244; *Pesch*, Apg II, 140; *Zmijewski*, Apg, 647 und die Mehrheit der Interpreten.

¹⁷⁵ *Mußner*, Apg, 107.

¹⁷⁶ So auch *Barrett*, *Speech*, 71; *Schmithals*, Apg, 165; *Weiser*, Apg II, 477.

¹⁷⁷ Eine ähnliche Reaktion erfährt Paulus durch Festus, nachdem er von Christus sprach, der als Leidender Gesalbter ist und als erster von den Toten Auferstandener dem Volk und den Heiden Licht verkünden werde. Er erklärt ihn nämlich für verrückt; das viele Studieren habe ihn in Wahnsinn versetzt (Apg 26,24). Es ist also der Inhalt der Botschaft, der zu diesem Urteil führt, wie es der Inhalt der Botschaft ist, der Menschen spotten lässt.

¹⁷⁸ Mit *Horn*, *Glaube*, 85; *Karris*, *Luke*, 708.

¹⁷⁹ Vgl. *Giesen*, *Eigentum*, 10; auch *ders.*, *Almosen*, 421f.

Die Parallelbeispiele, die vom Verspotten reden, auch wenn sie andere Vokabeln als Apg 2,13 benutzen, stützen das Urteil, dass einige der Versammelten sich der Botschaft verschließen. Sie halten die Apostel aufgrund ihrer Botschaft für betrunken oder gar für wahnsinnig.¹⁸⁰

In der Reaktion auf die Verkündigung der Großtaten Gottes zeigt sich somit eine Erfahrung, die nicht nur die frühe Kirche immer wieder machen muss: Man gießt seinen Spott über die Verkündiger aus oder erklärt sie für verrückt. Daraus ist allerdings nicht abzuleiten, dass die wiederholte Erfahrung der Kirche, dass der Geist bleibend in ihr anwesend ist, in das Pfingstereignis zurückprojiziert wird. Das Pfingstereignis geht vielmehr auf einen festen historischen Kern zurück,¹⁸¹ auch wenn dieser nur noch schwer zu bestimmen ist. Meist nimmt man eine anfängliche Glossolie an, die Lukas in ein Sprachenwunder gewandelt habe,¹⁸² was m.E. nicht mehr als eine Vermutung sein kann.

Die behauptete Trunkenheit der Verkündiger dürfte jedenfalls mehr als ein bewusst formuliertes Missverständnis sein.¹⁸³ Lukas geht es nicht um einen reinen Tatsachenbericht, sondern um Deutung von Geschehenem, wobei er sein heilsgeschichtliches Interesse erkennen lässt.¹⁸⁴ Das Pfingstereignis ist vor allem ein theologisches Datum. Das gilt, obwohl Petrus auf den Vorwurf der Trunkenheit zurückkommt (2,15b). Wer sich dagegen auf seine Botschaft einlässt und der Aufforderung, umzukehren, nachkommt und getauft wird, dem werden die Sünden nachgelassen, und er empfängt die Gabe des Heiligen Geistes (Apg 2,38-41).

4. Ergebnisse

4.1 Lukas nimmt für seine Darstellung des Pfingstgeschehens und dessen Wirkung eine Möglichkeit auf, die ihm das jüdische Wochenfest in seiner Fortentwicklung im Frühjudentum bietet. In Anknüpfung an die wiederholte Erneuerung des Bundes Gottes mit seinem Volk versteht er den Pfingsttag als die endgültige Be-

¹⁸⁰ Vgl. auch *Zmijewski*, Apg, 113f.

¹⁸¹ *Dunn*, Jesus, 135-156; *Marshall*, Acts, 67; *Roloff*, Apg, 39; *Zmijewski*, Apg, 114.

¹⁸² So *Lohse*, Bedeutung, 190; *Grundmann*, Pfingstbericht, 584f; vgl. *Schneider*, Apg I, 243-247. *Dömer*, Heil, 139-159 ist im Blick auf die Scheidung von Tradition und Redaktion besonders optimistisch. Vgl. auch *Pesch*, Apg I, 107f; *Rossé*, Atti, 126.

¹⁸³ So *Weiser*, Apg I, 77; *Zmijewski*, Apg, 99.113f.

¹⁸⁴ *Weiser*, Apg I, 182.

festigung des Bundes Gottes mit seinem Volk und zugunsten seines Volkes durch die Gabe des Heiligen Geistes. Die Kirche ist das bruchlos aus dem Judentum herausgewachsene Volk Gottes. In diesem Sinn ist der Pfingsttag Erfüllung und Anfang (vgl. Apg 11,15) zugleich. Im Pfingstereignis spiegelt sich die Heilsgeschichte wider, die nach Lukas ihren Anfang nimmt in der Geschichte Gottes mit seinem erwählten Volk Israel, ihren Höhepunkt findet in der Geschichte Jesu, in seinem Leben, Sterben und in seiner Auferweckung, und ihre kontinuierliche Fortsetzung in den christlichen Gemeinden. Am Pfingsttag offenbart sich Gott geschichtlich durch die Gabe des Geistes. Wie Gott an Israel und Jesus gehandelt hat, handelt er nun kontinuierlich an den christlichen Gemeinden.¹⁸⁵

Durch seine Terminangabe verbindet Lukas die Gabe des Geistes eng mit der Auferweckung Jesu, so dass diese letztlich Gott verdankt ist. Die Gabe des Geistes verbindet die Christen mit ihrem Herrn und - durch ihn vermittelt - mit Gott. Entsprechend heißt es in der Petruspredigt, dass Christus, erhöht zur Rechten Gottes, vom Vater die Verheißung (des Geistes) empfangen hat, diese ausgoss, was die versammelte Menge jetzt sieht und hört (Apg 2,33). Gott ist also eindeutig der primär Handelnde beim Pfingstgeschehen; denn der Heilige Geist ist ja seine Gabe zunächst an die Apostel, dann an das Judentum in aller Welt, das von der zusammengeströmten Menge repräsentiert wird, und schließlich später - gemäß Apg 1,8 - an die ganze Menschheit.

Der Pfingsttag ist somit die Geburtsstunde der Kirche, die schon einen universalen Anspruch erhebt, wenngleich dieser zunächst auf das weltweite Judentum eingeschränkt bleibt, das sowohl in den nach Jerusalem heimgekehrten Diasporajuden als auch in den Festpilgern repräsentiert ist. Dass die Botschaft der Apostel sich zunächst nur an die Juden wendet, hat grundlegende Bedeutung. Das von Gott erwählte Volk Israel ist nicht nur zur Zeit des irdischen Jesus, sondern auch nach Ostern der primäre Adressat der Botschaft Jesu. Während der irdische Jesus sich an ganz Israel in den Grenzen Palästinas wandte, bietet Gott sein Heil am Pfingsttag durch die Gabe des Heiligen Geistes entsprechend der ihnen geschenkten Verheißung den Juden in aller Welt an.¹⁸⁶ Die Tatsache, dass die Juden die Erstberufenen sind, ist für Lukas wichtig; denn die Kirche hat ihren Wurzelgrund in Israel. In seinem Verständnis ist die Kirche ja die bruchlose Fortsetzung Israels. Zum wahren

¹⁸⁵ Vgl. *Schreiber*, Aktualisierung, 76.

¹⁸⁶ Vgl. auch *Roloff*, Kirche, 67.

Volk Gottes gehören demgemäß nur jene Juden, die sich der Pfingstbotschaft nicht verschließen.

4.2 Entsprechend einer Verheißung Jesu und des Propheten Joël und darüber hinaus gemäß den Bundesverheißungen Gottes kommt der Heilige Geist auf die einmütig versammelten zwölf Apostel herab. Als Sprachrohr des Heiligen Geistes (2,4) verkündigen sie in verständlicher Sprache die Großtaten Gottes (vgl. 2,11c), d.h. sein Heilshandeln an Jesus zugunsten seines Volkes. Die Menge, die sich aus Juden aus aller Welt (V.5.9-11) und Festpilgern (V.9b) zusammensetzt, strömt in Folge des Tosens vom Himmel her zusammen. Sie ist offenkundig im Sinne des Lukas schon anwesend, als die Apostel in klarer prophetischer Rede in fremden Sprachen ihre Botschaft verkünden. In V.6a erfahren wir somit, wer die Zuhörer der Apostel in V.4 sind. Der Umstand, dass jeder sie in seiner eigenen Sprache hören kann, führt dann zu ihrer Verwirrung.

Ihre Verwirrung geht über ins Staunen; sie können es nicht fassen, dass sie Galiläer in ihren unterschiedlichen Muttersprachen verstehen können. Mit dem Hinweis darauf, dass die Apostel Galiläer sind, erinnert Lukas seine Adressaten daran, dass die Apostel Anhänger Jesu sind. Diese Interpretation wird durch das Kriterium für die Kandidatur des Ersatzapostels für Judas bestätigt: Um Zeuge von der Auferstehung Jesu sein zu können, muss der Kandidat angefangen von der Johanna-Taufe bis zur Himmelfahrt in Jesu Gefolgschaft gewesen sein (Apg 1,21f). Als Zeuge der Auferstehung sind die Apostel also auch Augen- und Ohrenzeugen des irdischen Jesus. Auf diese Weise wird die Identität des Auferstandenen mit dem Irdischen hervorgehoben.

Während es zunächst heißt, dass alle verlegen einander fragen, was das Ganze bedeuten soll (V.12) und damit ihre Offenheit für weitere Erklärungen manifestieren, heißt es dann einschränkend, dass andere nur Spott für die Apostel übrig haben und sie für betrunken halten (V.13). Auf diese Weise bekunden sie ihre kritisch ablehnende Haltung gegenüber der Botschaft der Apostel. Das Verhalten beider Gruppen bereitet auf unterschiedliche Weise die Pfingstpredigt des Petrus redaktionell vor, in der dieser auf beider Anliegen eingeht.

4.3 Wie wir wiederholt beobachten konnten, ist das eigentliche Subjekt des Pfingstgeschehens Gott. Gemäß der Verheißung Jesu werden die Apostel am Pfingsttag (von Gott) getauft (Apg 1,5). Auch jene, die auf die Predigt des Petrus hin umkehren, werden (von Gott) getauft (Apg 2,41a), nachdem es zuvor schon hieß, dass ein jeder getauft werden soll (2,38b). Durch Gott werden etwa 3000 der

Jüngergerade hinzugefügt (2,41b). Das plötzliche Erschallen des Tosens weist gleichfalls darauf hin, dass Gott selbst auf den Plan tritt, um zunächst den Aposteln die Gabe des Geistes zu schenken (2,2). Auch die Verheißung des Propheten Joël weist auf die Initiative Gottes hin; denn die alttestamentlichen Propheten sprechen anstelle Gottes. Das entspricht schließlich der frühjüdischen Feier des Pfingsttages, die „Aktualisierung des Wirkens Gottes in der Gegenwart zugunsten seines Volkes, sei es in den Gaben der Natur oder in der Geschichte“ bedeutet.¹⁸⁷ Es harmonisiert zugleich mit der ausgeprägten Theozentrik im lukanischen Doppelwerk.¹⁸⁸

In der Apg sind Erfahrung und Wahrnehmung des Geistes im Alltag von ausschlaggebender Bedeutung. Ein christliches Pfingstfest hat Lukas nicht im Blick.¹⁸⁹ Für ihn ist es allein wichtig, dass der Heilige Geist die treibende Kraft der Kirche und des christlichen Lebens ist und bleibt.¹⁹⁰ Es ist der Heilige Geist, der mit dem Christuseignis verbindet und der dafür sorgt, dass Christen den Zugang zu Gott nicht verlieren. Das Pfingstfest hat somit grundlegende Bedeutung für die christliche Gemeinde. Am Pfingstfest erfüllen sich die Zusagen Gottes an sein Volk. Gott bleibt sich und seinem Volk treu; er steht zu seinen Verheißungen. Es liegt indes keineswegs in der Intention des Lukas, ätiologisch die Feier des christlichen Pfingstfestes zu begründen.¹⁹¹

Literatur

Adam A., Pfingsten. II. Liturgisch, in: LThK 8 (3/1999) 189

Adler N., Das erste christliche Pfingstfest. Sinn und Bedeutung des Pfingstberichtes Apg 2,1-13 (NTA, 18/1), Münster 1938

Barrett C.K., The Acts of the Apostles. Volume I: Preliminary Introduction and Commentary on Acts I-XIV (ICC), Edinburgh 1994

Barrett C.K., Paul's Speech on the Areopagus, in: *M.E. Glasswell - E.W. Fasholé-Luke*, New Testament Christianity for Africa and the World (Fs. H. Sawyerr), London 1974, 69-77

¹⁸⁷ *Schreiber*, Aktualisierung, 76f.

¹⁸⁸ Nach *Weiser*, Pfingsten, 188 deutet Lukas die Herabkunft des Heiligen Geistes ansatzweise „trinitarisch“.

¹⁸⁹ Vgl. dazu *Schreiber*, Aktualisierung, 77.

¹⁹⁰ Vgl. *Giesen*, Geist, 41f.

¹⁹¹ So mit Recht *Roloff*, Kirche, 68 und vor allem *Schreiber*, Aktualisierung, 77. Zur liturgischen Entwicklung zum Pfingstfest vgl. *Adam*, Pfingsten, 189.

- Bauer W.*, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, hg. von K. und B. Aland, Berlin-New York ⁶1988
- Bauernfeind O.*, Kommentar und Studien zur Apostelgeschichte mit einer Einleitung von Martin Hengel, hg. von V. Metelmann (WUNT, 22), Tübingen 1981
- Behm J.*, ἀποφθέγγομαι, in: TWNT I (1933) 448
- Berger K.*, Das Buch der Jubiläen (JSHR, II/3), Gütersloh 1981
- (*Strack H.*) - *Billerbeck P.*, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch. Bd. II: Das Evangelium nach Markus, Lukas und Johannes und die Apostelgeschichte, München 1924
- Blass F.* - *Debrunner A.*, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch. Bearbeitet von F. Rehkopf, Göttingen ¹⁴1976
- Bonsirven J.*, Le Judaïsme Palestinien au temps de Jésus-Christ. Sa Théologie II: Théologie morale, vie morale et religieuse, Paris 1935
- Bovon F.*, Das Evangelium nach Lukas. 2. Teilband: Lk 9,51-14,35 (EKK, III/2), Zürich-Düsseldorf und Neukirchen-Vluyn 1996
- Broer I.*, Der Geist und die Gemeinde. Zur Auslegung der lukanischen Pfingstgeschichte (Apg 2,1-13), in: BiLe 13 (1972) 261-283
- Bruce F.F.*, The Books of the Acts. Revised Edition, Grand Rapids 1988
- Cocchini F.*, L'evoluzione storico-religiosa della festa di Pentecoste, in: RivBib 25 (1977) 297-326
- Conzelmann H.*, Die Apostelgeschichte (HNT, 7), Tübingen ²1972
- Daube D.*, The Sudden in the Scriptures, Leiden 1964
- Dautzenberg G.*, Glossolalie, in: NBL 2 (1991) 558-559
- Dautzenberg G.*, Glossolalie, in: RAC XI (1981) 225-246
- Dautzenberg G.*, πνεῦμα, in: EWNT I (1980) 604-614
- Dömer M.*, Das Heil Gottes. Studien zur Theologie des lukanischen Doppelwerkes (BBB, 51), Köln-Bonn 1978
- Dunn J.D.G.*, Baptism in the Holy Spirit (SBT, 2/15), London 1974 (= 1970)
- Dunn J.D.G.*, Jesus and the Spirit. A Study of Religious and Charismatic Experience of Jesus and the First Christians as Reflected in the New Testament (NTLi), London 1975
- Dupont J.*, Études sur les Actes des Apôtres (LD, 45), Paris 1967
- Eckey E.*, Die Apostelgeschichte. Der Weg des Evangeliums von Jerusalem nach Rom. Teilband I: Apg 1,1-15,35, Neukirchen-Vluyn 2000
- Eiss W.*, Das Wochenfest im Jubiläenbuch und im antiken Judentum, in: *M. Albani - J. Frey - A. Lange* (Hgg), Studies in the Book of Jubilees (TSAJ, 65), Tübingen 1997, 165-178
- Fitzmyer J.A.*, The Acts of the Apostles. A New Translation with Introduction and Commentary (AncB, 31), New York u.a. 1998
- Giesen H.*, Almosen, in: LThK I (³1993), 421-422
- Giesen, H.*, Eigentum im Urteil Jesu und der Jesustradition, in: IKaZ 27 (1998) 1-14

- Giesen H.*, Der Heilige Geist als Ursprung und treibende Kraft des christlichen Lebens, in: *ders.*, Glaube und Handeln. Bd. 2: Beiträge zur Exegese und Theologie des Neuen Testaments (EHS. T, 215), Frankfurt am Main u.a. 1983, 19-42
- Giesen H.*, Das Verständnis der Apostelgeschichte im Wandel, in: *OrdKor* 43 (2002) 220-226
- Grundmann W.*, Der Pfingstbericht der Apostelgeschichte in seinem theologischen Sinn, in: *F.L. Cross* (Hg), *Studia Evangelica*. Vol. II. Papers presented to the Second International Congress on New Testament Studies held at Christ Church, Oxford, 1961. Part I: The New Testament Scriptures (TU, 87), Berlin 1964, 584-594
- Güting E.*, Der geographische Horizont der sogenannten Völkerliste des Lukas (Acta 2,9-11), in: *ZNW* 66 (1975) 149-169
- Haacker K.*, Das Pfingstwunder als exegetisches Problem, in: *O. Böcher - K. Haacker* (Hgg), *Verborum Veritas* (Fs. Gustav Stählin), Wuppertal 1970, 125-131
- Haenchen E.*, Die Apostelgeschichte (KEK, 3), Göttingen ¹⁶1977
- Hahn F.*, Das Verständnis der Mission im Neuen Testament (WMANT, 13), Neukirchen-Vluyn 1963
- Hengel M.*, Die Zeloten. Untersuchungen zur jüdischen Freiheitsbewegung in der Zeit von Herodes I. bis 70 n.Chr. (AGJU, 1), Leiden ²1976
- Hengel M.*, Zwischen Jesus und Paulus. Die „Hellenisten“, die „Sieben“ und Stephanus (Apg 6,1-15; 7,54-8,3), in: *ZThK* 72 (1975) 151-206
- Horn F.W.*, Glaube und Handeln in der Theologie des Lukas (GTA, 26), Göttingen 1983
- Hübner H.*, λαλέω, in: *EWNT* I (1981) 827-829
- Jeremias J.*, Jerusalem zur Zeit Jesus. Eine kulturgeschichtliche Untersuchung zur neutestamentlichen Zeitgeschichte, Göttingen ³1962
- Jervell J.*, Die Apostelgeschichte (KEK, 3), Göttingen 1998
- Johnson L.T.*, The Acts of the Apostles (Sacra Pagina, 5), Collegeville 1992
- Karris R.J.*, The Gospel According to Luke, in: *R.E. Brown* u.a. (Hg), *The New Jerome Biblical Commentary*, Englewood Cliff, 1990, 675-721
- Kertelge K.*, Heiliger Geist und Geisterfahrung im Urchristentum, in: *LebZeug* 1971, Heft 2, 24-36
- Kliesch K.*, Apostelgeschichte (SKK.NT, 5), Stuttgart 1986
- Kremer J.*, Pfingstbericht und Pfingstgeschehen. Eine exegetische Untersuchung zu Apg 2,1-13 (SBS, 63/64), Stuttgart 1973
- Kremer J.*, πνεῦμα, in: *EWNT* III (1982) 279-291
- Kretschmar G.*, Himmelfahrt und Pfingsten, in: *ZKG* 66 (1954/55) 209-253
- Leivestad R.*, Das Dogma von der prophetenlosen Zeit, in: *NTS* 19 (1972/73) 288-299
- Lohfink G.*, Die Himmelfahrt Jesu. Untersuchungen zu den Himmelfahrts- und Erhöhungstexten bei Lukas (StANT, 26), München 1971
- Lohfink G.*, Die Sammlung Israels. Eine Untersuchung zur lukanischen Ekklesiologie (StANT, 39), München 1975

- Lohmeyer E.*, Galiläa und Jerusalem (FRLANT, 52), Göttingen 1936
- Lohse E.*, Die Bedeutung des Pfingstberichtes im Rahmen des lukanischen Geschichtswerkes, in: *ders.*, Die Einheit des Neuen Testaments. Exegetische Studien zur Theologie des Neuen Testaments, Göttingen ²1973, 178-192
- Lohse E.*, πεντηκοστή, in: TWNT VI (1959) 44-53
- Lüdemann G.*, Das frühe Christentum nach den Traditionen der Apostelgeschichte. Ein Kommentar, Göttingen 1987
- Marshall I.H.*, The Acts of the Apostles. An Introduction and Commentary (TNTC), Grand Rapids 1980
- Metzger B.M.*, Ancient Astrological Geography and Acts 2:9-11, in: *W.W. Gasque - R. P. Martin* (Hgg), Apostolic History and the Gospel. Biblical and Historical Essays Presented to F.F. Bruce, Exeter 1970, 123-133
- Münchener Neues Testament.* Studienübersetzung, hg. von J. Hainz, Düsseldorf ⁵1998
- Mußner F.*, Apostelgeschichte (NEB.NT, 5), Würzburg 1984
- Nelessen E.*, Zeugnis für Jesus und das Wort. Exegetische Untersuchungen zum lukanischen Zeugnisbegriff (BBB, 43), Köln-Bonn 1976
- Noack B.*, The Day of Pentecost in Jubilees, Qumran and Acts, in: ASTI I (1962) 73-95
- Pesch R.*, Der Anfang der Apostelgeschichte: Apg 1,1-11. Kommentarstudie (EKK Vorarbeiten, 3), Zürich und Neukirchen-Vluyn 1971, 9-34
- Pesch R.*, Die Apostelgeschichte (EKK, V/1.2), Zürich und Neukirchen-Vluyn 1986
- Polhil J.P.*, The Acts of the Apostles, Nashville 1992
- Reinhard W.*, Das Wachstum des Gottesvolkes. Biblische Theologie des Gemeindefachwachstums. Untersuchungen zum Gemeindefachwachstum im lukanischen Doppelwerk auf dem Hintergrund des Alten Testaments, Göttingen 1995
- Riesner R.*, The Synagogues in Jerusalem, in: *R. Bauckham* (Hg), The Book of Acts in Its Palestinian Setting (BAFCS, IV), Grand Rapids 1995, 179-211
- Roloff J.*, Die Apostelgeschichte (NTD, 5), Göttingen ¹⁷1981
- Roloff J.*, Die Kirche im Neuen Testament (GNT, 10), Göttingen 1993
- Rossé G.*, Atti degli Apostoli. Commento esegetico e teologico, Rom 1999
- Schedl K.*, Als sich der Pfingsttag erfüllte. Erklärung der Pfingstperikope Apg 2,1-13, Wien 1982
- Schille G.*, Die Apostelgeschichte (ThHK, 5), Berlin 1983
- Schmithals W.*, Die Apostelgeschichte des Lukas (ZBK.NT, 3/2), Zürich 1982
- Schmithals W.*, Geisterfahrung als Christuserfahrung, in: *C. Heitmann - H. Mühlen* (Hgg), Erfahrung und Theologie des heiligen Geistes, Hamburg-München 1974, 101-117
- Schneider G.*, Die Apostelgeschichte (HThK, V/1.2), Freiburg u.a. 1980.1982
- Schneider G.*, Pfingstfest, in: NBL III (2001) 130-131
- Schreiber St.*, Aktualisierung göttlichen Handelns am Pfingsttag. Das frühjüdische Fest in Apg 2,1, in: ZNW 93 (2002) 58-77
- Schweizer E.*, Heiliger Geist (ThTh Ergänzungsband), Stuttgart-Berlin 1978

- Schweizer E.*, πνεῦμα. E. Das Neue Testament, in: TWNT VI (1959) 394-453
- Scott J.M.*, Acts 2:9-11 as an Anticipation of the Mission to the Nations, in: *J. Ådna - H. Kvalbein* (Hg), *The Mission of the Early Church to Jews and Gentiles* (WUNT, 127), Tübingen 2001, 87-123
- Scott J.M.*, Paul and the Nations. The Old Testament and Jewish Background of Paul's Mission to the Nations with Special Reference to the Destination of Galatians (WUNT, 84), Tübingen 1995
- Shepherd W.H.*, The Narrative Function of the Holy Spirit as a Character in Luke-Acts (SBLD, 147), Atlanta 1994
- Sjöberg E.*, πνεῦμα, in: TWNT VI (1959) 373-387
- Stählin G.*, Die Apostelgeschichte (NTD, 5), Göttingen ¹¹1966
- Stemberger G.*, Pfingsten, Pfingstfest. I. Biblisch-theologisch: 1. Altes Testament und Judentum, in: LThK 8 (³1999) 187
- Tachau P.*, Die Pfingstgeschichte nach Lukas, in: EvErz 29 (1977) 86-102
- Taeger J.-W.*, Der Mensch und sein Heil. Studien zum Bild des Menschen und zur Sicht der Bekehrung bei Lukas (STNT, 14), Gütersloh 1982
- Wedderburn A.J.M.*, Traditions and Redaction in Acts 2.1-13, in: JSNT 55 (1994) 27-54
- Weinfeld M.*, Pentecost as a Festival of the Giving of the Law, in: Imm 8 (1978) 7-18
- Weiser A.*, Die Apostelgeschichte (ÖTK, V/1.2 - GTB, 507.508), Gütersloh und Würzburg 1981.1985
- Weiser A.*, πεντηκοστή, in: EWNT III (1983) 165-166
- Weiser A.*, Pfingsten, Pfingstfest. I. Biblisch-theologisch: 2. Neues Testament, in: LThK 8 (³1999) 187-189
- Weiser A.*, Pfingsten, ohne Sturm und Feuer, in: LebZeug 1971, Heft 2, 11-23
- Wendt H.H.*, Die Apostelgeschichte (KEK, 3), Göttingen ⁹1913
- Wikenhauser A.*, Apostelgeschichte (RNT, 5), Regensburg ⁴1961
- Witherington III B.*, The Acts of the Apostles. A Socio-Rhetorical Commentary, Grand Rapids-Cambridge 1998
- Zmijewski J.*, Die Apostelgeschichte (RNT), Regensburg 1994
- Zmijewski J.*, πλήθος, in: EWNT III (1983), 244-249